

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentlich Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachsch.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postparafosse-Ronto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3-20
Halbjährig . . . K 6-40
Jahres . . . K 12-80
Für Eilt mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1-10
Vierteljährig . . . K 3-
Halbjährig . . . K 6-
Jahres . . . K 12-
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verlebensgebühren.

Eingelieferte Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 59

Stitt, Samstag, 24 Juli 1909.

34. Jahrgang.

Politische Rückschau.

Unter kriegerischen Zeichen hat sich der Schluß des österreichischen Reichsrates vollzogen, wo die slavische Opposition die parlamentarische Maschine völlig ins Stocken brachte. Das Kabinett Bicnerth hatte von seinem Vorgänger Beck, der vor der Begehrlichkeit der Tschechen Schritt um Schritt zurückwich, eine schlimme Erbschaft überkommen, und die Erbauseinandersetzung wird nicht so schnell vor sich gehen. Zunächst ist der Regierung nichts anderes übrig geblieben als die Bude zuzumachen, das heißt den Reichsrat zu schließen, in der Hoffnung, daß die unbotmäßigen Tschechen, von denen die Polen bereits abrücken, bis zum Herbst Vernunft annehmen.

Die Reichsfinanzkrise in Deutschland, die sich unerwartet schnell zu einer allgemeinen Krise erweitert hatte, hat nunmehr mit dem Kanzlerwechsel und dem damit verbundenen Staatssekretär- und Ministerwechsel ihre Erledigung gefunden, ohne daß bereits eine volle Klärung der politischen Lage eingetreten ist. Das Ueberraschendste an dem Kanzlerwechsel ist vielleicht, daß er keine Ueberraschung gebracht hat. Herr von Bethmann-Holweg, der als Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, ja auch Vizepresident des preussischen Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers gewesen ist, galt schon lange als der kommende Mann,

und es ist somit eine bekannte Größe, die man in die Rechnung unserer inneren Politik einzustellen hat. Bemerkenswert ist es, daß der fünfte Kanzler des deutschen Reiches, der, ob er auch kein Parteimann ist, zu den gemäßigt konservativen gerechnet werden muß, nicht nur von konservativer, sondern auch von liberaler Seite sympathisch begrüßt wird, während das Zentrum vorsichtige und zum Teil misstrauische Zurückhaltung zeigt. Auch der mit der Neuernennung des Reichskanzlers verbundene Staatssekretär- und Ministerschub hat alles in allem keine Ueberraschung gebracht.

Die parlamentarischen Kämpfe in unserem zivilisierten Mitteleuropa zeichnen sich immerhin noch recht vorteilhaft von denen in Halbasien, — man denke nur an die Auseinandersetzungen in der russischen Duma — und noch mehr von denen in ganz Asien aus, wie soeben in Persien, die Parlamentskämpfe mit Gewehren und Kanonen ausgefochten wurden. Der Kampf um die Verfassung hat zu einem unblutigen Bürgerkrieg geführt, bei dem der Schah und seine unzuverlässigen Truppen den Kürzeren gezogen haben.

Recht dunkel und jedenfalls sehr verdächtig ist auch die Rolle, welche die russische Regierung dabei gespielt hat, die in Persien ebenso parlamentsfreundlich, wie im eigenen Lande parlamentsfeindlich ist. Die Enthüllungen des Harting-Skandals, der den russischen Polizeijumpf in

seiner ganzen erschreckenden Nacktheit gezeigt hat, läßt erkennen, wie wenig die Regierung des Zaren dazu geeignet ist, in anderen Ländern den Protektor der Ordnung zu spielen, umso mehr da die bei der Zweihundertjahrfeier der Schlacht von Poltava vom Stapel gelassene Ansprache des Zaren, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß Rußland „nunmehr den Weg der Entwicklung und des Wohlergehens betreten“ habe, zur Genüge beweist, daß es im Zarenreiche an der ersten Vorbedingung der Besserung fehlt, — an der Selbsterkenntnis.

In kaum weniger bedenklicher Lage als der Schah von Persien, den ebenso wie England nun auch der Zar im Stiche gelassen hat, befindet sich der Sultan von Marokko, wenn auch die französischen und spanischen Alarmnachrichten mit einiger Vorsicht aufzunehmen sind. Jedenfalls zeigt sowohl die Erhebung des Roghi, wie der Aufruhr unter den Kabylestämmen, daß es für den Sultan Mulay Hafid nicht leicht sein wird, die — Vorwände für eine etwaige neue französische Intervention zu beseitigen.

Mehr Kopfschmerzen aber als die marokkanische verursacht zur Zeit noch immer die kretische Frage der internationalen Diplomatie. Die Note der Schutzmächte hat zwar die Kreter wie die Griechen einigermaßen befriedigt, aber des Einen Miß ist des Andern Nachtigall, und so spielen denn die Türken die Rolle der Miß-

s gfablte Mittel.

A Gspooß aus n Steirischen. — Von L. A. Kämpel.

Die Toni vom Leitngüatl mirkt schon a Zeitlang, daß s mit n Sepp seiner Liab net mehr recht richti is. Wuhl kimmt a no himmeramal nachts za ihrn Fensterl, ober immer feltner, und do na grob so in da Gil. — Hin und her hot die Toni scha gstudiert, wos denn do die Ursach war und wia s as onschidert, daß s wieda würdat wia vor.

Of amol kimmt s drauf. Of d Ursach net — dö hot s net mögn aufzatriagn — oba of a Wittl, n Sepp sei Liab wieda a weng aufzrischn.

„Du,“ moant s ja eahm, wia a wieder amol noch a poor Wörtln scha hot wulln furtrennen, „Du, wort do no a bisl! Siagst, letzter Zeit is imma glei da Benzhofbua, da Michl, do draußn umagschlich, hol s Du furt worst. Und amol, do hot a no spot in da Nocht so ans Fenster tshinnert, daß ma frei bang wuru is. Geah, bleib do! Sift müast i glaubn, Du host n a scha bemirkt und host an Schiach va eahm.“

Da Sepp tuat nix dagleichn, er schaut na furt zan Jaun hin, ols wenn er n Ploß bis hin obmessat. Und wal a no a Wal so steht, fohrt die Toni zan Derzähl'n furt:

„A Schlechtigkeit is va den Lotter. Berscht geht er eh immer za da Mirzl va da Kloanhubn und leicht nur, wal dö so Spröbada is, kimmt er oft n do her a.“

Hiazt fohrt da Sepp, der immer mehr gloft hot, als wonn a a bsundre Neuchigkeit hörat, oba urndli auf:

„Wos,“ schreit a, „i an Schiach va dem Hascha?“ Wa dera windschießn, kropsatn Letseign? Und döß Krautmandl geah za do Mirzl, sogst? Wuhl mögli, daß dö für den z spröbad is. Ah,

wort na, den werd i s vertreibn — daß a do a no herkimmt!“ sezt a no dazua.

Die Toni hot a wenig gestuzt, warum is s net recht inni worn, oba glei hot s scha wieda innerli aufgjauchzt und ganz freudi sogt s:

„I hob s jo gwüßt, daß i mi täuschn werd, wia i on Dei Schneid zweiflt hob. Oba woast, wenn Du imma so schnell furtgeit bist und i dann so alloan und trauri dogessn bin, san ma holt sou ollahond Gedankn kumman. Na, hob i jetzt wieda a Freund, i muast Dir a Bussl gebn!“

„Na olsdann, so gibst ma holt oans. — So,“ moant da Sepp, „hiaz muast i oba dengerscht schon wieder geahn. Just heut kann i net länger bleibn. Woast, unser Kof, da Blass, is arg krank und muast i n imma eingebn. Pfüat Di!“

Und furt war er. — Gonz verduzt steht die Toni do. Am End is wirkli so schlecht mitn Blass, denkt sa si, und a weng tröst legt sa si schlofn. Oba a Weil is s wuhl no woch glegn, so recht klug is s üba die Wirkung von ihrn Wittl net wuru.

Sie mog net lang gschlofn hobn, do hot s an Tschinnera ba ihrn Fenster gmocht, daß ganz daschrecht aufgsohn is. Glei oba denkt s aufn Sepp und mocht gschleuni s Fensterl anf. Ganz dalem fohrt s zruck, denn draußn steht jo — da Michl. Und wia der anschaut, n Kopf mitan färbign Schneugtilach einbundn, koan Jaaka überhaupt net an und s Hemad kloan zersezt.

A schreckliche Gedankn kimm ihr.

„Wo kimmst denn Du her?“ frogt s außi. „Wer hat denn Di so hergricht, leicht da Sepp, der narriß? Jo —? Und wo is er denn hiaz?“

„Ba da Mirzl!“ knurret der draußn. Und — „Mehr hot er oba nemma sogn mögn. Zan Kopf is n wos gsglogn, daß a za seine Dippln leicht no a poor dazukriegt hot, an Tschinnera hot s gmocht und s Fensterl wor zua.“

Unter Italiens Himmel.

Novelle von E. v. Reizenhofen.

Wie Gold glitzerten die Wellen der Adria im Strahl der Morgen Sonne. Am Strand stand ein junges, kaum zwanzigjähriges Mädchen, Anita, die Schönste des Hafens. Ihre dunklen Augen folgten dem fernen, am Horizont langsam verschwindenden Schiff. Kurz zuvor hatte das stolze Fahrzeug die liebliche Küste Italiens verlassen, um Aegypten und von dort dem fernen Indien zuzusteuern. Dort, jenes Schiff, barg ihr Lebensglück: ihren Matteo. Nach dem Orient wollte er, als Matrose Geld verdienen, dann wollte er heimkommen und seine Anita zum Altare führen.

Weinend war sie noch am frühen Morgen vor der Abfahrt des Schiffes an seinem Halse gelegen, sie hatte ihn flehentlich gebeten, zurückzubleiben, hatte ihm gesagt, daß der Sänger, der Giuseppe, neue Mitglieder für seine Straßentruppe suche, sie wolle mitgehen und viel Geld verdienen in den Städten, Giuseppe lobe ihre Stimme, er wolle sie durchaus mithaben. Aber da war Matteo aufgefahren. Er wolle sie nicht als Straßensängerin sehen, das wäre leichtfertiges Volk. Und er, er wäre gebunden, er müsse mit nach Indien, könne nicht mehr zurück. Schluchzend war Anita am Strande zurückgeblieben.

In der Ferne war das Schiff langsam ihren Blicken entschwunden. Anita war es, als wäre plötzlich die Sonne verdüstert. Sie streckte nochmals sehnsüchtig die Arme nach dem Entschwundenen aus und kehrte langsam nach ihrem Heimatsort zurück. Die Orangenbäume verbreiteten starken, süßen Duft um sie, die Zypressen rauschen leise, sie achtete nicht darauf in ihrem Schmerz.

„Schöne Anita,“ rief eine Stimme plötzlich

vergütigten, umso mehr, da sie behaupten, einer griechischen Verschwörung in Saloniki auf die Spur gekommen zu sein. Wenn indessen die Jungtürken gerade jetzt mit erneutem Eifer die Armee reform betreiben, so werden sie dabei hoffentlich mehr an den inneren als an den äußeren Feind denken, der zur Zeit durchaus nicht in Sicht ist.

Landesmannminister Doktor Schreiner beim Dichter Kernstock.

Ueber die zweitägige Reise, welche Minister Dr. Schreiner nach Festsburg unternahm, wird der „Ostdeutschen Rundschau“ berichtet:

Der deutsche Landesmannminister Dr. Schreiner hat sich in die Oststeiermark begeben, einerseits um die Verhältnisse dieses Gebietes, das bezeichnenderweise in Steiermark als „das vergessene Land“ bezeichnet wird, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, andererseits um den überall hochgeschätzten Poeten Ottokar Kernstock, der Pfarrer in Festsburg ist, zu besuchen. Die Fahrt ging über Mönichkirchen und Rohrbach nach Borau. Obwohl die Fahrt des Ministers Dr. Schreiner nicht offiziell angekündigt war, hatten die Gemeinden Flaggenschmuck angelegt, in Friedberg wurde Minister Dr. Schreiner vom Bürgermeister Notar Dr. Michelberg, der Gemeinde- und Bezirksvertretung, Abordnungen der landwirtschaftlichen Vereine und der Schutzvereine feierlich empfangen und Bürgermeister Dr. Michelberg hieß den deutschen Landesmannminister in der Oststeiermark herzlich willkommen. Nach einstündigem Aufenthalt wurde die Automobilfahrt nach Borau fortgesetzt, wo der Minister um 6 Uhr abends anlangte und im Hause des Arztes Dr. Mühlbauer abstieg. Nach einem Besuche Dr. Schreiners bei dem Prälaten des Augustiner-Chorherrenstiftes und nach Besichtigung des Spitals und des Versorgungshauses fand bei Dr. Mühlbauer ein gemeinsames Abendessen statt, an dem der Prälat Beno Bierbacher, der Bürgermeister und die Obmänner der Bezirksvertretungen teilnahmen. Der Borauer Musikverein und die freiwillige Feuerwehr brachten dem deutschen Landesmannminister ein Ständchen und einen Fackelzug. Dienstag früh fuhr Minister Dr. Schreiner in Begleitung des Ministerialsekretärs Dr. v. Felgel

und Dr. Mühlbauers nach Festsburg, wo im schön gelegenen Heim des Pfarrherrn von Festsburg — Ottokar Kernstock benannte danach eines seiner herzerquickenden poetischen Werke „Zwingergärtlein“ — einige schöne Stunden verbracht wurden.

Überall in der Oststeiermark freute man sich über den unerwarteten Besuch des Ministers, überall wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß das „vergesene Land“ nun bald durch die Wechselbahn dem allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht sein werde. Es werden dann freilich auch Straßenbauten notwendig sein, für die nach der Lage der Umstände Subventionen des Staates die Möglichkeit schaffen müssen. In Borau und Festsburg hatte der Minister auch Gelegenheit, die schönen Fresken und Gemälde des dem 17. Jahrhundert angehörigen steirischen Malers Johann Cyriak Hachhofer zu bewundern, deren Restaurierung ein Gebot der Kunstpietät wäre. Dienstag abends ist Minister Doktor Schreiner wieder in Wien eingetroffen.

Politische Rundschau.

Zur innerpolitischen Lage.

In einer Versammlung in Mährisch-Schönberg besprach Abg. Dr. v. Chiari (D. B.) auch die bosnischen Angelegenheiten, berührte hierbei die Petersburger Reise des Abg. Kramarsch und die Haltung des Abg. Dr. Schusterschitz. Die geplante Einführung des Trialismus lehnte Redner vom deutschen Standpunkte entschieden ab. Er ist für die Vereinigung Bosniens mit Kroatien und Angliederung an Ungarn auf Grund von Vereinbarungen, die die gegenwärtig immer wiederkehrenden Streitigkeiten mit Ungarn für die Zukunft ausschließen. Dr. v. Chiari erörterte hierauf die Sprachenvorlagen für Böhmen, deren Prinzip ein gesundes sei und bedauerte im Namen der Industrie, daß das „Ermächtigungsgesetz“ nicht durchgedrungen sei, indem er darauf hinwies, daß unsere Ausfuhr auf den Balkan noch sehr steigerungsfähig sei. Der Schaden, den die Industrie heute durch die Nichterledigung des Ermächtigungsgesetzes erleidet, sei überhaupt nicht mehr gutzumachen. In Besprechung der letzten Obstruktion bemerkte Dr. v. Chiari, daß es selbstverständlich war, die Session zu schließen, als die Forderung der zweiten tschechischen Universität und der slovenischen Fakultät in Laibach auftauchte. Man müsse aber erwarten, daß die gegenwärtige Regierung das Versagen des Abgeordnetenhauses nicht mißbrauchen werde. Es wäre aber ein Trugschluß, aus der obstruktionistischen

Lahmlegung des Parlaments die Notwendigkeit eines parlamentarischen Ministeriums abzuleiten. Wohl werde die Geschäftsführung der Regierung erleichtert, wenn Parlamentsmitglieder auf der Ministerbank sitzen, aber dies sei nur dann möglich, wenn die Verhältnisse derart geworden sind, daß die Macht der Minister nicht zur einseitigen Begünstigung ihrer Parteigenossen mißbraucht werden kann. In Brerau (Böhmen) hielt der tschechische Jude Abg. Dr. Stransky eine Versammlung ab, in der er die Mutwillen-Obstruktion verteidigte. Er sagte u. a.: „Wohl wird es zur Verhandlung der Handelspolitischen Vorlagen kommen, doch wird nicht Baron Bienerth sie verabschieden. Das Parlament muß von den Tschechen als Hochburg des Zentralismus angesehen und bekämpft werden. Ohne Böhmisches Landtag, ohne befriedigende Lösung der Sprachenskizze gibt es auch keinen Reichsrat. Die Verhandlungen über die Beilegung der Obstruktion waren nicht besonders ernst zu nehmen, weil niemals der Plan bestanden hat, die Obstruktion aufzugeben.“ In einer Entschließung wurde dem Dr. Stransky das Vertrauen, den tschechischen Ministern aber das Mißtrauen ausgesprochen und die Obstruktion im Reichsrat gutgesehen.

Schulßluß und das herostratische Treiben der Omladina.

Man schreibt aus Laibach: Die „Omladina“, das Blatt der slovenisch radikalsten Studenten, verfolgte während ihres 6jährigen Bestandes drei Hauptzwecke: Vernichtung der Autorität der vorgelegten Schulbehörden von der Universität bis zur Volksschule herab. Es wurden bisher die niederträchtigsten Lügen über die Rektoren und Professoren der Wiener und Grazer Universität, über Landeschulinspektoren, Direktoren und Professoren der Mittelschulen von diesem Saublatt seinen Lehrern vorgelesen und die gemeinsten Verleumdungen verbreitet um bei den slovenischen Studenten die geringe Achtung, die sie noch gegen ihre Vorgesetzten hatten, zu vernichten. Weiters Haß gegen die Deutschen. Diese Verheerung hat in der September-Revolution 1908 in Laibach ihren Höhepunkt erreicht, wo den Deutschen und der Regierung alles zertrümmert und devastiert wurde, was nur die slovenischradikalsten Studenten als Omladinahelden erreichen konnten. In politischer Beziehung verfolgt die Omladina eine gegen den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie und gegen die habsburgische Dynastie gerichtete Agitation. Die Omladina strebt die Losreißung der südslavischen Länder von Oesterreich und Vereinigung derselben mit Serbien unter dem Szepter des

neben ihr, „trauert Ihr um Matteo? Es gibt doch genug schöne Männer auf der Erde!“

Sie hob erschrocken den Kopf. Neben ihr stand Bassi, der reiche Fischhändler, ein häßlicher, alter Mensch mit grinsendem Lächeln.

„Was kümmert's Euch“, gab sie zurück. Sie haßte diesen zudringlichen Alten, der ihrer Mutter schon seit Jahr und Tag im Ohr lag, sie möchte ihm die Tochter zur Frau geben. Die Mutter hatte ihr oft zugeredet, sie möge den Matteo lassen und den reichen Bassi nehmen. „Lieber ins Meer, als mit diesem zum Altar“, hatte Anita gesagt.

Der Alte neben ihr lachte. „Wer weiß, ob er wiederkehrt“, sagte er spöttisch. „Dort drüben soll es Mädchen geben, tausendmal schöner als hier!“

Da funkelten Anitas Augen wild auf. „Matteo bleibt mir treu bis in den Tod, ich weiß es. Und er wird heimkehren, ich habe zur Madonna für ihn gebetet!“ Sie wendete sich ab und schritt an dem Alten vorbei ihrem Heimatsorte zu.

* * *

Ein paar Wochen später kam Bassi vor das ärmliche Häuschen, das Anitas Mutter gehörte.

„Da lies“, sagte er zu Anita, die vor der Tür saß und Netze strickte. Sie griff nach dem Zeitungsblatte, das er ihr hinhielt, während in seinen Augen versteckte Schadenfreude funkelte.

Einen Blick warf Anita auf das Blatt, dann stieß sie eine Schrei aus und sank zu Boden. Ihre Mutter kam aus dem Hause gelaufen. „Santa Madonna, was ist geschehen?“

„Das Schiff ist zu Grunde gegangen, auf dem der Matteo fuhr“, entgegnete Bassi. „Im Indischen Ozean ist es gescheitert, kein Mann soll gerettet sein. Hier steht es!“ Die alte Frau kniete jammernd neben ihrem Kinde nieder und stieß Beppo, der ihr helfen wollte, zurück.

„O madre di dio, er ist tot“, rief Anita, als sie zum Bewußtsein erwachte und Tag und Nacht irrte sie wie eine Wahnsinnige umher. Keinen Trost wollte sie hören.

Da, eines Tages kam ein Brief aus Neapel an Anita. Er war von Giuseppe. Mit leuchtenden Augen las ihn das Mädchen. Er schrieb, daß ihm die jüngste Sängerin erkrankt sei, sie möge ihm schreiben, ob sie kommen wolle, sie könnte ein hübsches Stück Geld verdienen, er schicke ihr dann sofort das Reisegeld.

„Ich gehe“, sagte Anita entschlossen. Ihr Herz litt sie nicht länger in der Heimat, wo alles sie an den Geliebten erinnerte, wo Beppo sie aufs neue mit Liebesanträgen verfolgte. Sie wollte Geld verdienen, nach Judien wollte sie damit, wo er sein Grab gefunden.

So kam Anita zu Giuseppe's Truppe. Ihre süße, metallische Stimme lockte die Zuhörer, ihre Schönheit wurde bewundert von den Männern der Stadt Neapel.

Aber es tat ihr das Herz weh, wenn sie heitere Lieder singen mußte, die wüsten Spässe des Bajazzo widerben sie an. Und Giuseppe selbst war zudringlich geworden. Beinahe wäre sie heimgekehrt, aber es sollte anders kommen.

Ein Meister des Gesanges hatte sie singen gehört und war entzückt über ihre herrliche Stimme.

„Sie hat Gold in der Kehle“, sagte er zu seinen Freunden. Und er bot Anita an, sie als Opernsoubrette auszubilden, er wolle während der Zeit für ihre Verpflegung in seiner eigenen Familie sorgen. Anita nahm freudig an, nur fort von Giuseppe's Truppe, dachte sie.

Zwei Jahre später debütierte Anna auf den Brettern, welche die Welt bedeuten. Ihre Stimme, ihre bezaubernde Schönheit bezauberten die Herzen ihrer Zuhörer. Um diese Zeit machte Leoncavallos „I Pagliacci“ seinen Triumphzug über Italiens

Bühnen und von da durch die Welt. Anita spielte die Rolle der Nedda mit überraschender Natürlichkeit, sie hatte ja bei Giuseppe's Truppe dergleichen gesehen und gelernt. Die Männerwelt drängte sich um die schöne, ernste Sängerin, die ein Herz von Stein zu besitzen schien und Blumen und Edelsteine gleichgiltig annahm. Besonders bemühte sich um sie ein reicher Marchese, ein älterer Mann, der ihr seine Hand antrug und ihren Beschützer spielte. Anita achtete ihn darum höher als die anderen. Aber wenn sie von Beifall umrauscht auf der Bühne stand, krampfte sich ihr Herz zusammen, all der Vorbeer konnte ihr Matteo nicht ersetzen.

* * *

Einige Zeit später war es, als eines Abends der alte Bassi am Strande mit einem Menschen zusammentraf, bei dessen Anblick er zuerst entsetzt alle Heiligen um Hilfe anrief. Es war ein Mann in Matrosenkleidung, dessen hübsches Gesicht die Sonne des Südens tief gebräunt hatte. „Dummkopf“, sagte dieser, als er das Entsetzen Bassis bemerkte. „Du siehst ja, ich lebe. Ich bin kein Geist. Bin heute mittag mit dem Schiffe gekommen. Freilich nicht mit demselben, mit dem ich einst ausfuhr, denn dieses scheiterte im Indischen Ozean, aber fünf Mann wurden nach langem Umherstreifen im Meer an der Küste aufgefischt. Ein Handelsschiff nahm mich mit nach Australien, ich habe mir einiges Geld dort erworben, die Sehnsucht trieb mich heim. Wie geht es Anita, meiner Braut?“

Bassi riß Mund und Augen auf vor Staunen, über Matteo's Rettung, dann sagte er spöttisch grinsend: „O, die ist eine große Dame geworden!“

„Du lägst“, schrie Matteo, ihn derb an den Schultern fassend.

„Sachte, sachte“, entgegnete Bassi, „Zorn und Wut machen die Dinge nicht anders. Kannst es ja

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 30

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Er wich zurück; die Worte kamen abgerissen von seinen Lippen, während ein Schrei von Angst und Scham wie leises Säufeln des Windes aus ihrem Munde in die stille Nacht hinaustönte. Bis zu diesem Augenblicke hatte er sie nicht wahrhaft verstanden, aber als sie ihm gegenüberstand mit funkelnden Augen und schweratmender Brust und die Hände zur Faust geballt, da erkannte er den stolzen festen Charakter dieser Frau und wußte, daß seine Absicht fehlgeschlagen war.

„Gehen Sie!“ rief sie, und ihre Stimme versagte ihr fast vor leidenschaftlichem Haß und vor Verzweiflung. „Und wenn es mein letztes Wort sein soll, ich sage nochmals: Gehen Sie!“

Ihre ungeheure Erregung erschreckte ihn zuerst; es wäre für ihn nicht überraschend gewesen, wenn sie tot zu seinen Füßen niedergefallen wäre. Nichts desto weniger aber wollte er sie nicht schonen. Er faßte sich auch jetzt wieder schnell und blieb diesem impulsiven Ausdruck gegenüber kalt und ruhig.

„Da das Ihre Antwort ist, Madame,“ sagte er langsam, jedes Wort besonders betonend, „so will ich Ihnen auch die meinige nicht vorenthalten. Hier sind Feder und Tinte, ich werde das Dokument jetzt ohne Zögern unterzeichnen!“

Sie sah ihn an, zitternd wie ein Blatt, das der Nachtwind bewegt. Er wandte die Augen nicht von ihrem Antlitz, während er das Papier ausbreitete und nach dem Federhalter griff. Nachdem er das Dokument unterzeichnet und die Tinte an dem Lichte getrocknet hatte, schien er die Absicht zu haben, noch einmal sich an Esther zu wenden. Aber plötzlich bemerkte er, daß die Tür der Zelle offen stand und daß jemand schweigend eingetreten war. Die Vorahnung irgend einer Gefahr, über die er sich keine Rechenschaft geben konnte, ließ die Worte auf seinen Lippen ersterben und er faßte mit der Hand nach seinem Säbel. Schleppenden Schrittes trat eine Gestalt aus dem Schatten her-

vor. Es war ein Weib, hager, bleich und schrecklich anzusehen.

Sie schlürfte auf ihn zu, und ihr Gesicht nahm jetzt in dem Lichtschein bestimmte Formen an. Kein Wort wurde gesprochen. Sie klagte ihn nicht an, sie fragte nichts und erklärte auch nichts; wie irgend eine furchtbare Erscheinung dunkler Mächte war sie aus der Stille der Nacht emporgestiegen, um das Wort aus eines beherzten Mannes Munde zum Schweigen zu bringen und ein junges Mädchen mit lähmendem Entsetzen zu erfüllen. Esther bewegte weder Hand noch Glieder. Eine längst vergessene Szene trat wieder lebhaft vor ihre, vor Erstaunen weit aufgerissenen Augen. Sie sah sich wieder wie einst in dem Rosengarten, und während der Springbrunnen lustig im Sonnenschein plätscherte, plauderte ein eitles Weib eitle Dinge. Da blickte plötzlich aus einem Fenster ein Gesicht auf die beiden Damen hinunter. Esther hatte, von Furcht befangen, damals geschwiegen. Und jetzt sah sie dieses Gesicht wieder: hohle Wangen, hektisch gerötet, eine verwitterte Haut, und dazu eine knöchrige Gestalt und Augen, aus denen der Durst nach Rache glühend leuchtete. Und auch der Mann dort schien von furchtbarem Entsetzen ergriffen zu sein, denn die Feder fiel aus seiner Hand und Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn.

„Wer bist du? Was willst du?“ rief er heiser.

Das Weib antwortete mit einem lauten Schrei, der weit über die Gefängnismauern hinaus widerhallte. Dann blitzte ein Messer in der Luft und fuhr ihm in Kehle. Hoch auf spritzte das Blut und ergoß sich auf ihre Arme und ihr zerrissenes Gewand.

„Der Fluch Gottes möge auf deinem verruchten Körper haften!“

Das wilde Lachen des Wahnsinns tönte durch den Raum. „Wie du gesäet hast, so mügest du ernten —“ Er fiel der Länge nach auf den Boden, und sie

stieß in den enseelten Körper immer wieder von neuem das Messer hinein.

Die Laterne lag zerschmettert auf dem Steinboden, der Tisch ward umgeworfen und der Raum in voller Dunkelheit, ausgenommen dort, wo die Strahlen des Feuers hinfielen. Keiner kam ins Zimmer — keiner trat zwischen das Weib und den Mann. Das furchtbare Gelächter ging jetzt in ein leises Seufzen über, wie wenn eine Mutter ein Kind liebkost. Dann trat tiefes Schweigen ein, und man hörte einen schlürfenden Schritt die Stufen der Treppe eine nach der anderen hinabsteigen.

Esther war jetzt allein und die Tür ihres Gefängnisses stand offen.

21. Kapitel.

Eine Flamme, die zwischen den Holzscheiten hervorzingelte, durchdrang das tiefe Dunkel mit einem Strahl von Licht, zerstreute die verborgenen Schatten und zeigte das Ergebnis des Kampfes.

Esther erkannte das, was ihre Augen im Momente der Tat nicht hatten erblicken können. Denn für sie war das Trauerspiel zu schnell und zu plötzlich wirkend gewesen, es hatte sie in ihrer Denkfähigkeit gelähmt und ihre Zunge zum Schweigen gebracht. Sie hatte ein Antlitz in dem goldenen Lichtkreise gesehen, hatte das Echo eines wahnsinnigen Gelächters gehört und jetzt lag der tote Mann zu ihren Füßen. Die Laterne war erloschen und die Dunkelheit tiefsten Geheimnisses umgab sie.

Viele Minuten lang konnte sie sich nicht von der Stelle bewegen. Die furchtbare Erscheinung lähmte sie auch jetzt noch. Sie glaubte, sie hätte den toten Mann atmen hören, und dann wieder dachte sie, der Körper bewege sich noch konvulsivisch; aber sie wagte nicht hinzugehen und ihn mit ihren Händen zu berühren. Ein Gefühl furchtbarer Angst überkam sie, und sie wollte aus dem Raum, koste es, was es wolle, fliehen und Lärm schlagen. Das flackernde Licht der Flamme wies ihr den Weg und zeigte ihr die Umgebung in ungewissen, geisterhaften Umrissen: die zerbrochene Laterne, den umgestürzten Tisch und das vom Todeskampfe verzerrte Gesicht des Grafen.

Sie eilte aus dem Zimmer und lief in furchtbarer Erregung die Treppe hinab. Wenn die Unbekannte hinausgekommen war, was konnte sie daran hindern? Eine eisenbeschlagene Tür unten an der Treppe spottete aber ihren Anstrengungen, und obgleich Esther mit geballten Fäusten auf das Holz hämmerte und ihre Stimme bis zum höchsten Grad anstrengend, fast hysterisch um Hilfe rief, so antwortete ihr doch niemand, und das einzige, das sie vernahm, war der

Widerhall ihrer eigenen Schläge im leeren Gewölbe. Da sank sie gebrochen auf eine Stufe nieder und lauerte sich dort in furchtbarer Angst zusammen. Was mochte jetzt sich ereignen? Wer wachte in der Dunkelheit? Wer hatte jenes Weib herausgelassen, welcher Freund hatte sie unterstützt?

Die Nacht verging und noch immer saß Esther im Ungewissen. Sie hatte die Fähigkeit verloren, zu denken oder ihr eigenes Geschick mit dem furchtbaren Trauerspiel im Zimmer oben zusammenzureimen. Draußen in der Ferne schlugen die Glocken, aber niemand erschien, sie zu befreien. Die langsam sich hinziehenden Augenblicke kamen ihr vor wie Stunden, und in ihrer nervösen Überreizung bildete sie sich ein, daß für sie der Tag der Befreiung niemals kommen und daß man sie einst dort tot finden würde, wo sie jetzt saß. Noch immer dachte sie in furchtbarer Erregung an die Szene im Zimmer oben, und wenn selbst die Freiheit der Lohn gewesen wäre, sie wäre nicht in die Zelle zurückgekehrt. Und kein Laut kam mehr von dort her, auch der übrige Palast schien verlassen und die Wachen abgerufen!

Es war auf der Treppe bitterlich kalt, und als die Morgenröte sich zögernd den Weg durch die lochartigen Fenster gebahnt hatte, da erhob sich Esther mit steifen Gliedern und blutlosen Fingern; der anbrechende Tag gab ihr neuen Mut, und sie hoffte, daß er ihr die ersehnte Freiheit bringen würde.

Allmählich schien in der Stadt das Leben wieder zu erwachen, denn ein schwacher Lärm drang von unten auch an diese abgeschlossene Stelle hinauf. Esther hörte in den entfernten Kasernen die Reveille blasen, und die Glocken riefen die Bürger zur Messe. Ein Sergeant ließ die Ablösungsmannschaften im Hofe antreten, und jetzt glaubte Esther den Moment gekommen, von neuem Lärm zu schlagen. Aber so laut sie auch hämmerte und klopfte — niemand antwortete, nichts regte sich.

Da kam Esther der Gedanke an den lustigen Soldaten, und es gereichte ihr zum Trost, daß dieser Mann in ihre Zelle kommen würde, um ihr das Frühstück zu bringen und außerdem ihr die Tagesneuigkeiten zu berichten. Sie zählte in fieberhafter Ungeduld die Minuten, bis er erscheinen könnte, und als sie endlich eine Stimme hörte, da glaubte sie, daß der Soldat zu ihr spreche. Sie sprang auf die Füße und antwortete wie jemand, der aus dem Grabe sich erhebt.

„Ja, ja — wer ist es? Ich bin hier!“ Die Rufe kamen eigentümlicherweise nicht von dem Hofe vor dem Bartisanurm, sondern aus demselben Zimmer, aus dem sie geflohen war. Einen Augenblick lang erfüllte ein furchtbarer Gedanke ihre Brust. War es Xavier, der dort sprach? Sie starrte in die Dunkelheit hinein, vergeblich bemüht, ein Gesicht zu erkennen. Vorsichtig

und leise kam schließlich ein Mann die Treppe hinunter. Sein weißer Burnus trat allmählich aus dem ungewissen Licht hervor, während sein langer brauner Rock auf den Stufen schleifte. Esther erkannte, daß es Jussuf war, der Mohr — der Mann, welcher, von ihr unbemerkt, sie wie sein eigenes Kind bewacht hatte, seit sie Cadi betreten, und der sie mit der hartnäckigen, wenn auch hoffnungslosen Beharrlichkeit seines Volkes liebte. Und hoch erfreut, überhaupt einen Menschen zu sehen, streckte Esther die Hand ihm entgegen.

„Ich bin es — Esther! Man hat Dr. Xavier getötet! — Helfen Sie mir!“

Mit eiserner Kraft zog der Mohr die ausgestreckte Hand an sich und hielt die gebrochene Gestalt der ohnmächtigen Esther in seinen Armen. Dann hob er sie wie ein Stück Papier empor und legte ein Tuch auf ihr Gesicht. Die Schlüssel an seinem Gürtel öffneten die schwere Tür und brachten ihn auf den Hof hinaus. Niemand hielt ihn dort an, und die Schildwachen lasen seinen Paß als bloße Formalität.

In einem Wagen, der schnell von Cadi in südlicher Richtung davonfuhr, öffnete Esther die Augen, als eine Viertelstunde vergangen war und die Sonne ihr ins Antlitz schien. Die braune Gestalt auf dem Sitz vor ihr betrachtete sie mit fürsorglichen Augen; aber sie wußte nicht, warum der Mohr dort saß, und konnte sich nicht der Umstände ihrer Befreiung entsinnen.

„Senorita,“ sagte er, „bitte, blicken Sie auf, es ist Tag.“

Sie richtete sich empor und preßte die Finger an ihre brennende Stirn. Die letzten Stunden waren aus ihrem Gedächtnis wie weggewischt. Aber plötzlich kam ihr die Erinnerung an den Augenblick, wo das furchtbare Dokument ihr gezeigt und wo das Krizeln der Feder auf dem Papier hörbar wurde.

„Wo bin ich?“ fragte sie erregt. „Was ist im Werke, Jussuf? Was hat sich ereignet?“

Das Gesicht des Mohren zeigte sich unbeweglich. Er blickte aus dem Fenster hinaus wie einer, der einer sichereren Bestimmung entgegenfährt.

„Senora,“ sagte er ruhig, „viel hat sich ereignet. Ein Mann ist tot, der zu sterben verdiente. Ich kenne sein Leben; Sie wissen nichts darüber, Sie waren auch nicht wie die anderen.“

Sie verstand ihn nicht, ihre Gedanken waren inkonsequent und wunderbar. Sie merkte aber doch, daß ihr Aufenthaltsort sich verändert hatte, und sie wollte wissen, was vorgegangen war.

„Sie müssen mir alles sagen!“ befahl sie leidenschaftlich. „Ich habe ein Recht dazu, es zu erfahren. Wo ist mein Mann? Wohin führen Sie mich?“

„Zu ihm, Senora! Bitte hören Sie zu! Die

Franzosen haben seinen Tod verboten, trotzdem könnte das Volk ihn doch fordern. Ich weiß noch nicht, wer Recht behalten wird, heute werden wir es indes erfahren. Jussuf ist Ihr Freund. Er war es schon viele Monate hindurch. Gehorchen Sie ihm, er wird Sie gut leiten. Hier ist ein Wirtshaus. Wir wollen frühstücken, Senora.“

Der Wagen hielt, als er sprach, vor der Tür einer Schenke, die eine Meile südlich der Stadt auf den Bergen lag. Unzählige weiße Zelter von den Regimentern, die herbeigerufen worden waren, die Unruhen niederzuwerfen, bedeckten das Grasland, und Soldaten, deren blaue Uniformen im Sonnenschein hell erglänzten, bewegten sich schnell von Tür zu Tür. Die Stadt selbst war noch in Morgennebel getaucht und die Kirchenglocken tönten gedämpft und feierlich hier hinauf. Der frische Wind, der von den Gletschern herüberwehte, stärkte Esther, als wenn sich neuer Lebensodem in sie ergossen hätte. Hoffnungen, die vielleicht unberechtigt waren, ergriffen von neuem ihr Herz, und es schien ihr, als wenn die düsteren Wolken, die bisher den Himmel ihres Glückes bedeckt hatten, sich allmählich zerstreuten.

Ohne zu fragen, gehorchte sie dem Mohren. Merkwürdig genug allerdings war es, daß von all den Freunden, die das Schicksal ihr gesandt, dieser Mann allein ihr wirklich treu geblieben war. Dafür vertraute sie ihm unbedingt, denn sie wußte, daß er sie ihrem Gatten zuführen würde.

„Wir brauchen all' unsere Kraft,“ sagte er, wie wenn er ein besonderes Geheimnis hätte. „Wir werden in diesem Wirtshause frühstücken, Senora. Wir haben wenig Zeit und wir müssen sie gut benutzen.“

Eine Spanierin kam aus dem Wirtshaus heraus und setzte vor Esther einen kleinen, mit Schneeglöckchen und Veilchen dekorierten Tisch hin, die in der Tal-schlucht gesammelt worden waren. Dann brachte sie frisches Brot, spanischen Wein und prächtig aussehende Früchte und erzählte, während sie auftrug, unaufhörlich von den Soldaten im Lager.

„Sie sollen die Stadt beschützen! O, was für furchtbare Dinge sich ereignet haben! Und einige behaupten, der Fürst müsse sterben. Nein, daran glaube ich aber nicht! Dazu ist er doch zu gut!“

Ihre Fürsorge für Esther war herzlich und rührend. Alles, was der jungen Frau nur gefallen konnte, brachte sie aus ihrem Vorrat herbei. Während dessen stand der Mohr wie eine Statue hinter Esthers Stuhl. Er bewachte das Tal genau und schien auf irgend ein Signal von den Wällen her zu warten. Als seine Schutzbefohlene gefrühstückt hatte, berührte er sie an der Schulter und fragte sie, ob sie ihm folgen wolle. (Schluß folgt.)

Befehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Du schönes Fischer mädchen.

Heinrich Heine

Du schönes Fischer mädchen,
Treibe den Rahn ans Land;
Komm zu mir und setze dich nieder
Wir kosen Hand in Hand.

Leg' an mein Herz dein Köpfcgen
Und fürchte dich nicht so sehr;
Vertraust du dich doch sorglos
Täglich dem wilden Meer.

Mein Herz gleicht ganz dem Meere,
Hat Sturm, Ebb' und Flut,
Und manche schöne Perle
In seiner Tiefe ruht.

Goldkörner.

Von Karl Pröll.

Nichts wäre verloren, wenn Einem
geblieben
Die Kraft zum Hassen und der Drang
zum Lieben,
Doch diese Beiden zuerst Euch zer-
stieben.

Meinen Wert nicht will ich ver-
ringern, nicht steigern,
Mann und deutsch zu sein, könnt Ihr
mir nimmer verweigern.

Praktische Mitteilungen.

Wohlfeile Hauspomade.
10 Gramm Kakaobutter und 60
Gramm Rizinusöl werden in einem
flachen Tigel über kochendem Wasser
glatt gerührt. Vor dem gänzlichen
Erkalten fügt man einige Gramm
Rosen- oder noch billiger Berga-
mottendöl darunter. In Büchsen auf-
bewahrt, hält sie sich sehr gut.

Mit Gicht behafteten Per-
sonen ist der Genuß von Äpfeln
sehr zu empfehlen. Die Äpfel ent-
halten ein reichliches Verhältnis an
Zucker, Schleim und Stärkemehl, mit
welchem jene Säuren und aromatischen
Bestandteile verbunden sind, welche
bei Personen, die häufig animalische
Nahrung zu genießen pflegen, dazu
dienen, die Geneigtheit dieser Nahrungs-
mittel, in Fäulnis überzugehen, ver-
hindern und als kühlende Stärkungs-
und antiseptische Mittel wirken und
die Verdauung befördern. Solchen
Personen, welche Geneigtheit zur Gicht
besitzen, würde ein Spaziergang vor
dem Frühstück und der Genuß eines
guten Pipinapfels zu empfehlen sein,
indem er wesentlich dazu beiträgt, die
Anfälle dieser Krankheit zu verhindern.

Waschen dunkelfarbiger
Strümpfe macht allerdings oft
großen Verdruß, da die Farben,
außer in den allerteuersten Qualitäten,
meist unecht sind. Um das Ausgehen
wenigstens etwas zu vermeiden, ver-
sucht man einmal eine Hand voll
frischer Spheublätter, kocht dieselben
in Wasser, wäscht die Strümpfe in
demselben aus und spült sie in Salz-
wasser nach.

Zum Gedeihen der Topf-
flanzen ist nötig, daß die Erd-
oberfläche zuweilen mit einem spitzen
Holze gelockert wird, da dieselbe durch
immerwährendes Gießen zu einer un-
durchlassenden Schicht zusammenge-
schlämmt wird, so daß schließlich die
Luft und auch das Wasser nicht mehr
eindringen können. Das letztere ver-
dunstet, ohne den Topfballen durch-
feuchtet zu haben.

Weiteres.

Respekt vor der Hoheit.
Es war in einer süddeutschen Uni-
versitätsstadt. Schon bedenklich spät
ging ich mit einem Freunde, der
etwas schwer geladen hatte, nach
Hause. Mein Bekannter machte
einen fürchtbaren Krach, was mir
insofern recht unangenehm war, als
hinter uns ein Schutzmann auftauchte,
der schon Anstalten zum offiziellen
Einschreiten machte. In der höchsten
Not kam ich auf einen verzweifelten
Ausweg. Mit laut vernehmbarer
Stimme schrie ich meinen Nachbar
an: „Dürfte ich Hoheit darauf auf-
merksam machen, daß jetzt ein Kinn-
stein kommt!“ Mein Freund brüllte
ruhig weiter — aber der Schutzmann
verschwand.

Zimmer Hojmann. Durchlaucht
hat, um sich einmal einen Sonnen-
aufgang anzusehen, in der Schutzhütte
übernachtet und seinem Adjutanten
befohlen, ihn zu wecken, wenn es
soweit ist. Als die Sonne früh-
morgens am Horizont erscheint, tritt
der Adjutant, seinem Befehle gemäß,
in die Hütte und meldet: „Durch-
laucht — die Sonne wartet!“

Vor kurzer Zeit wurde in einer
Stadt in Südtirol ein Vortrag ge-
halten über die Schädlichkeit des
Trinkens. „Jawohl,“ sagte der Vor-
tragende, „Alkohol hat unser Land
zugrunde gerichtet und hat seine Tau-
sende gefordert, aber wann hat helles,
klares kaltes Wasser den Tod von
irgend jemand herbeigeführt?“ Und
aus dem Hintergrunde der Versamm-
lung antwortete eine mürrische Stimme:
„wenn er nit' schwimme' konnt'!“

Königs Peter an. Der treue Anschluß Deutschlands an Oesterreich-Ungarn hat den Omladinahelden einen Strich durch die Rechnung gemacht. — Wie tief die Omladinahelden gesunken sind, beweist der Schlußakt des Schuljahres, nämlich der Doppelselbstmord zweier slovenischen radikalen Studenten zu St. Christof und die Verschwörung der Studenten in der II. v. Klasse des k. k. II. Staatsgymnasiums in Laibach gegen das Leben eines Professors, wovon 2 Omladinahelden mit dem Revolver in der Hand entflohen sind, zwei aber von der strafenden Gerechtigkeit ereilt wurden. Aber mögen die serbischen Söldlinge im Laibacher Westni dom noch so laut kreischen und mag die Omladina mit ihrem hochverräterischen Treiben die slovenischradikalen Studenten künftighin noch verrückter machen, die österreicherische Wacht an der Save und Drina wird ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen und die Omladinaschwinder werden durch ihre eigene Verkommenheit zu Grunde gehen.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. Am 22. Juli starb hier die Private Frau Augnes Grohauer, Schwiegermutter des k. u. k. Professors Engelbert Potočnik. Das Leichenbegängnis fand heute um 5 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt. — Am 23. starb in Schleinitz der Kaufmann und Hausbesitzer Herr Adolf Eichberger nach kurzem Leiden im 46. Lebensjahre. Die Leiche wird Montag den 2. d. M. nach der Einsegnung im Sterbehause in Schleinitz gehoben und nach Cilli überführt, woselbst das Leichenbegängnis um 4 Uhr nachmittags vom Bahnhofe aus nach dem städtischen Friedhofe stattfindet. Herr Eichberger war ein strebsamer, tüchtiger Geschäftsmann, ein ausgezeichnete Familienvater, ein treuer Volksgenosse und erfreute sich im ganzen Unterlande allgemeiner Wertschätzung. Die Erde sei ihm leicht!

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Heute, Sonntag den 25. Juli findet auf der bürgerlichen Schießstätte ein Scheibenschießen statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gästen stehen Gewehre und Munition zur Verfügung.

Lachabend. Am 7. August veranstaltet der ausgezeichnete und in den weitesten Kreisen bekannte Humorist Herr Theodor Wagner aus Laibach im

Garten des Deutschen Hauses unter Mitwirkung mehrerer Kunstkräfte aus Cilli einen großen Lachabend. Das Reinertragnis fließt den deutschen Schutzvereinen zu.

Benefizkonzert. Am Sonntag den 1. August findet im Deutschen Hause ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskappelle zu Gunsten der Mitglieder der Kapelle statt. Die Vortragsordnung wird bekannt gegeben werden.

Männergesangverein Niederkranz. Wie bekannt, ernannte auch der Männergesangverein Niederkranz den Altbürgermeister Herrn Julius Rakusch in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste für den Verein zum Ehrenmitgliede. Am Mittwoch überreichte nun eine Abordnung, bestehend aus den Herren Johann Kojšek, Gottfried Stadt, und Franz Wahr dem Herrn Altbürgermeister die bezügliche Urkunde. Der Obmann Herr Koroschek dankte bei dieser Gelegenheit dem Gefeierten nochmals für seine werthvolle Unterstützung des Vereines. Herr Rakusch dankte mit herzlichen Worten und versicherte den Verein auch seines ferneren Wohlwollens. Herr Rakusch drückte sich sehr lobend über die künstlerische Ausführung der Urkunde aus und sagte, daß es ihn besonders freue, daß diese in Cilli selbst ausgeführt worden ist.

Dementia Slovenica. Was heißt denn das wieder? O, nichts neues! Slovenischer Größenwahn, der sich bereits zu unheilbarer Krankheit gesteigert hat. Ein neuer Beleg dazu sind die windischen Bestrebungen auf dem Gebiete der darstellenden Kunst. Nach jahrzehntelangen Bemühungen ist es den Slovenen gelungen, einige Künstler hervorzubringen. Die Bildhauer unter ihnen scheinen nichts zu taugen, denn ihre Werke (z. B. das Balvasor, das Kaiserdenkmal in Laibach) sind vollständig verpfuscht, die Arbeiten der Maler sind uns unbekannt. Im allgemeinen dürften die slovenischen Künstler den durchschnittlichen Anforderungen zur Not entsprechen, wir wollen ihnen auch weiter nichts schlechtes wünschen denn sie sind ohnedies nicht beneidenswert. Außer dem „Slovenski narod“, der ihnen ungemessenen Beifall spendet, kümmert sich unter den Slovenen keine Raß um sie. „Slovenski narod“ verführte sie auch zu einem Unternehmen, das ihnen viel Mühe und wenig Nutzen einbrachte. Einer von ihnen erbaute auf städtischem Grunde eine ziemlich kostspielige Baracke, in welcher nun die erste slovenische Kunstausstellung eröffnet wurde, für die in geradezu aufdringlicher Weise Reklame gemacht wurde. Allein, o Graus, die Hütte blieb leer, trotzdem „Slovenski narod“ seine Nachbeter und Gesinnungsgenossen in allen Tonarten beschwor, ja nicht

von aller Welt hören, daß die Anita mit der Truppe Giuseppe's ging und daß sie ein Maestro aus Theater brachte.

Matteo schlug aufstöhnend die Hände vors Gesicht.

„O läg' ich doch in der Tiefe des Meeres!“ schrie er verzweifelt. „Verraten, vergessen von ihr, die mein alles gewesen! Darum mußte ich leben!“

Bassis Augen funkelten teuflisch. „So räche dich doch“, raunte er leise.

Matteo ballte die Fäuste: „Das soll geschehen!“

* * *

Bunte Zettel verklebten vor dem Theater das Stück des heutigen Abends. Ein Mann in Matrosenkleidern, das Antlitz tief gebräunt, hatte sich vorgedrängt, um besser zu lesen. Er schien weit gewandert, der helle Schweiß perlte ihm von der Stirn, sein Anzug war bestaubt. Er las: „I Pagliacci“ di Rugiero Leoncavallo, und dann weiter unter: Nedda — Anita Roberti. Das war sie! Seine Anita! Er griff sich wie betäubt an die Stirn, dann trat er an die Kasse und verlangte ein Billett.

In dem dichtgefüllten Hause erklang Stimmengewirr und Lachen, die Vorstellung hatte noch nicht begonnen, das Anfangszeichen erscholl endlich. Tonio, im Spiele der Taddeo, trat vor den Vorhang und sang seinen Prolog. Lebend lauscht Matteo seinen Worten, mit glühenden Blicken möchte er den Vorhang durchbohren um Anita zu schauen.

Endlich hebt sich der Vorhang. Da naht das Wäglein, von einem Esel gezogen, unter betäubendem Lärm und Trompetenklängen. Matteo zittert, als er Nedda erblickt. „Anita“, stammelt er und schlägt die Hände vors Gesicht. Immer erregter wird er während des Spieles. Er sieht, wie Nedda Canio verrät, in seinen Andern glüht es, ihm ist, als wäre er Canio selbst.

Und als Nedda am Schluß von Canio's Dolch getroffen zusammenbricht, da springt er auf, wie ein rasendes Tier stürmt er aus dem Zuschauerraum. Er findet die kleine Bühnenpforte geöffnet, die Arbeiter stößt er zur Seite, nach Nedda fragt er. Ein Kulissenstieber deutet stumm auf eine Tür. Ein älterer, eleganter Herr, mit einem Blumenstrauß in den Händen, will an ihm vorüber. Matteo erkennt den Marchese, von dem das Theaterpublikum vor der Vorstellung gesprochen, den sie den Verehrer Anitas nannten. Wütend schleudert er ihn zur Seite. Er stürmt in die kleine Garderobe Anitas. Auf der Chaiselongue sitzt sie, noch im Kostüm, an ihrer Seite die Ankleidefrau.

Beim stürmischen Nahen Matteo's springen beide auf. Einen Schrei stößt Anita aus und sinkt in die Knie — sie hat ihn erkannt. Halb besinnungslos hält sie sich an dem Kleiderschrank fest.

„Matteo, du lebst?“

„Ich lebe, um mich zu rächen!“

Im nächsten Augenblick sank Anita, von seinem Dolch getroffen, zu Boden.

* * *

Die Geschworenen haben Matteo freigesprochen, denn die schöne Anita, die langsam genesen ist, hat sich jeder Anklage enthalten. Sie liebt ihn ja noch immer.

Im Glanze der Morgen Sonne liegt sie noch etwas bleich auf ihrem Ruhebett und erwartet den Freigesprochenen.

Und Matteo kommt und fällt ihr zu Füßen: „Verzeihst du, Anita?“

„Die Liebe verzeiht alles. Noch ein Jahr bin ich an das Theater gebunden, dann werde ich in der Heimat dein Weib.“

den Besuch der Ausstellung zu versäumen. Nun, da das Bitten nichts half, verlegte er sich aufs Schimpfen. Er fragt, was den eigentlich die Slovenen für eine Kulturnation seien (sonderbare Frage), da die sehenswerte Kunstausstellung nicht einmal von 50 Leuten täglich, unter welchen noch dazu die Fremden überwiegen, besucht würde? Natürlich, wenn man darin Tische aufstellen und einen guten Zwitschel schenken würde, wäre es gleich anders. Angekauft wurde bisher ein einziges Bild, und zwar von einem durchreisenden Kaufmann aus Triume. Freilich wird all dieses Jammern nichts helfen. Wir möchten den Laibacher Wenden mehr Bildungstrieb und weniger Rabaupolitik empfehlen!

Widmung der Handelskammer. Die Handelskammer in Graz widmete der Leitung der Hausfrauenschule in Cilli einen jährlichen Erhaltungsbetrag von 500 K. bis zu dem Zeitpunkte, in dem im Lehrplane der städtischen zweiklassigen Handelsschule für Mädchen in Cilli für einen fachlichen Fortbildungsunterricht weiblicher Handelslehrlinge in Cilli Vorkehrung getroffen sein wird.

Die Pettauer Knabenkapelle in Cilli. Morgen Sonntag den 25. werden wir das Vergnügen haben, die Pettauer Knabenkapelle in Cilli zu hören. Die Kapelle hat einen vorzüglichen Ruf und hat überall wo sie bisher aufgetreten ist sich den größten Beifall erworben. Die Kapelle kommt Sonntag vormittag hier an und marschirt vom Bahnhofe mit klingendem Spiele durch die Straßen der Stadt zum Gasthause „Zur grünen Wiese“, wo von 11 bis 1 Uhr ein Frühschoppenkonzert bei freiem Eintritte stattfinden wird. Nachmittags um 4 Uhr findet im gleichen Gasthause das Annenfest statt, bei welchem die Knabenkapelle gleichfalls konzertieren wird.

Wach- und Schließanstalt. Wochenbericht: Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und gesperrt oder die Sperrung veranlaßt: 16 Haustore, 9 Einfahrtstore, 5 Gartentüren, 1 Fleischbank, 2 Geschäftsfenster. Heute um 3 Uhr früh gelang es dem Leiter der Wach- und Schließanstalt Erdäpfeldieben auf die Spur zu kommen. An der Giselstraße bemerkte er einen Mann, der einen schweren Sack trug, in Begleitung eines Weibes aus dem Felde hinter dem Spital kommen. Als er auf sie zukam, ergriff das Weib die Flucht. Der Mann, welcher sich als Georg Rozmann ausgab, verlegte sich aufs Bitten als ihm der Leiter Perko eröffnete, daß er mit ihm auf die Sicherheitswache gehen müsse. Als er sah, daß sein Bitten nichts fruchtete, zog er blitschnell ein Messer und führte damit einen Hieb gegen Perko aus. Während sich dieser bückte, um dem Schläge auszuweichen, ergriff der Dieb die Flucht. Perko verfolgte ihn bis gegen den Sannhof, wo er seine Spur verlor. Er erstattete die Anzeige bei der Sicherheitswache. Den Sack mit zirka 40 Kilogramm Erdäpfel hinterlegte der Leiter in der städtischen Gasanstalt. Die Sicherheitswache ist den Dieben bereits auf der Spur.

Zum Falle Woschnagg-Nistrich. Die hartnäckige Behauptung Nistrich's, daß Herr Hans Woschnagg Mitglied des Praxberger Sotolvereines gewesen sei, hat Herrn Hans Woschnagg veranlaßt, den Sotolverein von Praxberg zu ersuchen, festzustellen, ob er tatsächlich Mitglied dieses Vereines war. Das Antwortschreiben des genannten Vereines lautet wörtlich: „Wir bestätigen Ihnen freiwillig und gerne, daß Sie weder jetzt noch früher Mitglied unseres Vereines waren. Die Gewißheit wurde durch das Mitgliedsbuch verschafft. Auch bestätigen wir, daß Sie mit unserem Vereine in gar keiner Verbindung stehen. Rozivski (Praxberger) Sotol (Siehe unseren Verhandlungsbericht unter „Gerichtssaal.“)

Geldmangel bei windischen Geldinstituten. Aus Laibach wird berichtet: Mehrere jüdisch-slavische Sparkassen und Geldinstitute planen die Einführung von Kündigungsfristen, um der fortgesetzten Behebung der Geldeinlagen zu begegnen. Nach diesem Plane ist für Geldeinlagen von 200 bis 500 K. eine einmonatige, von 1000 bis 2000 K. eine dreimonatige, über 2000 K. sogar eine sechsmonatige Kündigungsfrist auferlegen. Ob dies das richtige Mittel ist, um die Vertrauenswürdigkeit dieser slovenischen Geldinstitute zu heben, ist mehr als zweifelhaft. Augenscheinlich beginnen sich die Früchte der chauvinistischen, auf die Verschlingung deutschen Besitzes gerichteten Manipulationen der windischen Geldinstitute bereits fühlbar zu machen.

Ein Kind mit je 6 Zehen an den beiden Füßen. Am Mittwoch brachte Jakob Kamplet, Reuschler in Scherovo sein dreieinhalb Jahre altes Kind Karl, welches statt fünf, an jedem Fuße sechs vollkommen ausgebildete Zehen hat, in das Cillier Krankenhaus. Da die sechste Zehe dem

Rinde hinderlich beim Schuhanziehen ist, will der Vater diese durch Amputation entfernen lassen. Bemerkenswert muß werden, daß alle sechs Zehen regelmäßig ausgewachsen und gebildet sind und die Form des Vorderfußes wohl etwas breiter, aber ganz und gar unauffällig ist, so daß man nur durch sehr aufmerksames Beobachten des Fußes erst eine sechste Zehe entdeckt.

Großes Schadenfeuer. Am Freitag den 16. Juli um die Mittagsstunde brach in der Gemeinde Mevetingen bei Moschganzen ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit sechs Wohnhäuser samt Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Der Schaden ist ein ziemlich großer und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Hitzschlag. Am Dienstag fiel der Briefträger Geuber bei der Zustellung von Briefen in Gaberje nächst der Bahnüberführung bewußtlos nieder. Ein Hitzschlag hatte ihn getroffen.

Achtung! Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Kanzleibehälter usw., welche tüchtig vorgebildete weibliche Hilfskräfte (Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Maschinenschreiberinnen, Stenographinnen) benötigen, wollen sich an die Leitung der zweiklassigen Mädchenhandelschule in Gills wenden, die jederzeit bereitwillig die entsprechenden Auskünfte erteilt.

Banknotenfälscher. Wie wir am 4. Juli mitteilten, wurde in Marburg der Sohn der aus dem Bettauer Bezirke stammenden, im Samlicher Weingarten des Herrn Barta beschäftigten Winzerseheleute Weg verhaftet, weil er falsche 50 Kronennoten ausgeben wollte. Seiner Verhaftung folgte die sofortige Verhaftung der ganzen aus sechs Köpfen bestehenden Familie, die im Marburger Kreisgerichte eingeliefert wurde, weil sie in dem begründeten Verdachte steht, mit dem berüchtigten flüchtigen Banknotenfälscher Georg Potocnik in Verbindung zu stehen. Vorgestern wurde, wie dem Gr. Tagbl. aus Samlich mitgeteilt wird, dem Walde des Herrn Barta in Eßberg von den Wachtmeistern Medwed aus Marburg und Riegler aus Samlich nach 50 Kronennoten-Fälschungen gesucht, die die Winzerseheleute Weg zum Verschleiß übernommen hatten. Nach längerem Suchen kamen die Gendarmen in unmittelbarer Nähe eines morschen Stockes, wo ihnen die Erde etwas locker zu sein schien. Sie begannen zu graben und fanden in einer Tiefe von etwa einem Viertelmeter eine blecherne Büchse, darin sich 19 Stück 50 Kronennoten befanden. — Es war von vorneherein klar, daß jene Fälschungen, die zum letzten Fälscherprozeß führten, nur einen Bruchteil der von Potocnik erzeugten darstellen. Wie wir erfahren, besteht die Vermutung, daß sich Georg Potocnik gegenwärtig in Kärnten umhertreibt.

Veränderungen bei der Südbahn.

Verseht wurden: Friedrich Obersteiner, Aspirant, von Böhmisch nach Pölsing-Brunn; Franz Ucnik, Adjunkt, von Spielfeld nach Pettau; Otto Breindl, Aspirant, von Spielfeld nach Leibnitz; Ludwig Bucar Assistent, von Ehrenhausen nach Pragerhof; Rudolf Armann, Assistent, von Wilbon nach Brunek; Jaroslav Augusta, Aspirant, von Wilbon nach Niederdorf; Anton Petrovic, Assistent, von Mured nach Sankt Peter in Krain; Leopold Kuncera, Aspirant, von Pölsing-Brunn nach Böhmisch; Ferdinand Schramke, Aspirant, von Voitsberg nach Wies; Franz Volka, Aspirant, von Pölsing nach Ehrenhausen; August Fuß, Aspirant, von Grobelno nach Gratwein; Andreas Klawora, Assistent, von Sagor nach Steinbrück; August Ludwif, Stationschef, von Hrastrnigg nach Steinbrück; Eugen Studeny, Stationschef, von Steinbrück als Oberrevident nach Graz; Johann Skorjanc, Adjunkt, von Steinbrück nach Spielfeld; Felix Hurdes, Stationschef, von Markt Tüffer als Revident nach Wien; Johann Papp, Stationschef, von Römerbad nach Markt Tüffer; Paul Berghof, Adjunkt, von Steinbrück als Stationschef nach Römerbad; Franz Senicar, Assistent, von Sagor nach Unterdrauburg; Josef Cerne, Aspirant, von Rakek nach Sagor; Ignaz Reichl, Stationschef, von Spital-Wilfstättersee nach Pettau. Neu aufgenommen wurden die Beamten-Aspiranten: Adolf Pulko, Markt Tüffer; Adolf Schescherko, Böhmisch. Pensioniert ab 1. Juli wurden: Robert Hohn, Verkehrsdirektorstellvertreter in Wien; Wilhelm Neumann, Inspektor und Stationschef in Pettau.

Vom deutschen Bundesschießen in Hamburg.

Die deutschen Schützen aus Oesterreich haben bei dem deutschen Bundesschießen in Hamburg eine Reihe hervorragender Resultate zu verzeichnen, die ein schönes Zeugnis ihrer besonderen Leistungsfähigkeit ablegen. So sind beide Grazer Schützen Heinrich Kiehlhauser und Paul Guem auf der zwölfkreisigen Jagdmesserschleibe mit der höchsten Glanzleistung von

drei Zwölfern in drei Schüssen die ersten. Auf dieser Scheibe stehen ferner oben die Steirer Doktor Demberger, Dr. von Scheuer, Hauptmann Paternelli, dann Heinrich Eibogen-Wien. Der Wiener Pistolenschütze Schent-Südhof figuriert in der Internationalen Pistolen-Sonderkonkurrenz auf der zehnkreisigen Scheibe mit 28 Kreisen unter den ersten. Ferner erreichte er mit 182 Kreisen in 15 Schüssen auf der fünfzehnkreisigen Pistolenscheibe die Meisterschaft. An dem Bundesschießen beteiligte sich auch eine Abordnung der „Gillier bürgerlichen Schützengesellschaft“. Die Gillier bleiben nirgends zurück und so gelang es auch dem Herrn August de Toma d. J. aus Gills 3 Preise zu erringen: einen silbernen Pokal, gewidmet von der Stadt Hamburg und zwei silberne Medaillen. Die Gillier Schützengesellschaft stellte in Herrn de Toma einen der jüngsten Schützen von den 5000 die sich am Schießen beteiligten.

Ein neuer Förderstollen in Trisail.

Am 17. ds. wurde der ungefähr 1700 Meter lange Save-Stollen Trisail durchgeschlagen. Richtung und Höhenlage der beiden Orte stimmen zur vollen Zufriedenheit überein. Der Stollen wurde im Auftrage der Trisailer Kohlenbergwerksgesellschaft von der Bauunternehmung Wajh, Westermann und Co. in Graz ausgeführt. Der durchgeschlagene Tunnel ist ein Förderstollen, welcher von der neuen Kohlenstation Trisail der Südbahn im Savetal in das Kohlenrevier führt. Das Nordende des Stollens befindet sich nicht an der Erdoberfläche, sondern liegt über 100 Meter tief unter derselben und ist durch einen Schacht mit der Oberfläche verbunden. Der Stollen hat ein Gefälle nach Süden von nur zwei Promille. Gearbeitet wurde von beiden Seiten, und zwar von der Südseite zirka 1300 Meter und von der Nordseite 400 Meter. Die Absteckung der Richtung auf der Nordseite war eine sehr schwierige, weil zur Richtungsbestimmung Schächte benützt werden mußten, die natürlich nur sehr kurze Visuren zulassen und durch welche die Richtung heruntergelotet werden mußte. Das durchgehene Gestein ist meistens Triaskalk und Kohle. Die Ausführung des Stollens bot große Schwierigkeiten, weil das Gebirge stellenweise sehr stark bläuhend war und die Zimmerung außerordentlich stark eingesezt werden mußte, um dem enormen Gebirgsdruck standhalten zu können. Durch den Save-Stollen wird nach erfolgter Vollenendung die gesamte Kohle des Trisailer Reviers zur Südbahnstation befördert werden; jeden Tag sollen gegen 400 Wagonn zur Verladung kommen. — Die ebenfalls im Bau sich befindende Separationsanlage am Süden des Stollens liegt zwischen diesem und den neuen Südbahngeleisen und wird dazu dienen, die geförderte Kohle zu reinigen und je nach Qualität zu sortieren. Eine starke Betonmauer von 12 Meter Höhe bildet den Abschluß des Planums gegen den steil abfallenden Berg. Gleichzeitig mit dem Stollendurchschlag feierte die Bauunternehmung Wajh, Westermann und Co. auch die Vollenendung ihrer Arbeiten im Rohbau bei der Separationsanlage. Gegenwärtig montiert die Maschinenfabrik in Schlan die Eisengerüste für den großen Hallenbau. Die gesamte Anlage wird diesen Herbst in Betrieb gesetzt. Sie ist von der Südbahnlinie aus zu sehen und wird einen imposanten Eindruck machen.

Tierseuchen in Steiermark vom 10. bis 17. Juli.

Es herrscht: Räude: Bezirk Gills: in Gills Umgebung, Greis, Petrovitsch und Prapberg; Bezirk Sonobitz: in Heiligengeist (bei Pferden); Bezirk Voitsberg: in Unterwald (bei Pferden). Rotlauf der Schweine: Bezirk Gills: in St. Georgen a. d. S., Kalobje und Petrovitsch; Bezirk Sonobitz: in Feistenberg; Bezirk Luttenberg: in Luttenberg und Feistenberg; Bezirk Pettau: in Monsberg, Sauerbrunn Umgebung und Barea; Bezirk Rann: in Artitsch, Drachenburg und St. Peter. Schweinepest: Bezirk Luttenberg: in Luttenberg; Bezirk Marburg: in Pobersch; Bezirk Pettau: in Donatiberg, Sankt Florian, Haidin, St. Lorenzen am Draufelde, Monsberg, Rohitsch, Sedlaschek, Werstje und Windischdorf; Bezirk Rann: in St. Peter; Bezirk Voitsberg: in Voitsberg; in der Stadt Pettau. Erlöschen ist: Rotlauf der Schweine: Bezirk Gills: in Gills Umgebung; Bezirk Marburg: in Götsch, Johannesberg und Sankt Leonhard; Bezirk Pettau: in Janschenbois. Schweinepest: Bezirk Pettau: in Friedau. Bläschenauschlag: Bezirk Rann: in Mihalovec.

Aus dem Unterlande.

Franz-Josef-Bad Tüffer. Das Bad erfreut sich heuer eines besonders regen Zuspruchs. Die Kurdirektion gibt sich aber auch alle Mühe, den

Aufenthalt in dem ebenso heilkräftigen, wie herrlich gelegenen Bade so angenehm wie möglich zu machen und sorgt für immer neue Zerstreungen. Täglich zweimal findet ein Konzert der Regimentskapelle des 27. Infanterie-Regimentes statt.

Alexander von Serbien in Rohitsch.

Einer Nachricht aus Rohitsch-Sauerbrunn zufolge ist dort der gegenwärtige Kronprin von Serbien zum Kurgebrauche eingetroffen. Hierzu schreibt man noch: Prinz Alexander von Serbien, der so plötzlich ohne jede frühere Anmeldung hierher kam und der es nur einem glücklichen Zufalle verdankt, daß er im landschaftlichen Hotel „Zum Erzherzog Johann“ noch zwei Zimmer bekam, ist mittelgroß, bleichen Antlitzes, in dem die ziemlich große, einen Zylinder tragende Nase das Auffallendste ist; sein Wuchs ist sehr hübsch, sein Schritt stramm. Nicht unzutreffend wurde sein Aussehen mit dem eines eben fertig gewordenen Naturanten verglichen, der noch die Blässe der Prüfungsnoten besitzt. Prinz Alexanders Aussehen dürfte übrigens wenigen der Kurgäste bekannt werden, denn er lebt sehr zurückgezogen. (Beim Brunnen Donatiquelle) war er nur ein einzigesmal, seither läßt er sich den von Dr. Simonitsch vorgeschriebenen Morgentrunken holen. Als am ersten Tage seines Hierseins die Hotelterasse voll neugieriger Gäste war, nahm er sein Abendessen hinter dem Hotel auf einem — übrigens prächtig zwischen riesigen Eichen stehenden — Tische ein, nur in Gesellschaft seines Adjutanten. Zumeist speist er übrigens in der Kurhaus-Restaurations, die er aber durch ein Hintertürchen betritt, so daß ihn die auf der Berranda sitzenden Gäste nicht zu Gesicht bekommen. Beim Essen ist er schwer zu befriedigen, seine Kränklichkeit rührt von der geringen Glust und dem übermäßigen Wählerischsein her, er ist geradezu unterernährt. Die Rohitscher Kur schlägt ihm, wie er selbst versichert (er spricht ganz gut deutsch), sehr gut an, vielleicht lernt er dann auch ordentlich essen.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Viederabend.)

Frau Emmy Karvash hatte bei ihrem Wiederabend am 5. Juli hier einen sehr achtbaren Erfolg zu verzeichnen. Ein zahlreiches Publikum sollte ihren mit gutgeschultem Organe zu Gehör gebrachten Viedervorträgen reichlichen und wohlverdienten Beifall. Auch die durch Herrn Seliger dargebrachten Vorträge mittels „Hupfelds Phonola“ erweckten lebhaftes Interesse.

Tüffer. (Die Generalversammlung der Bezirkskrankenkasse-Delegierten) fand hier am 18. ds. im Hotel Henke statt. Anwesend waren 34 stimmberechtigte Mitglieder, von denen drei als nicht legitimiert abgewiesen wurden. Den Vorsitz führte der Obmannstellvertreter Herr Otto Withalm in Vertretung des erkrankten Obmannes Herrn Josef Drolz. Der Rechnungsabschluss für 1908 ergab einen Reservefonds von 13.112 K. 36 H. Auf Antrag des Herrn A. Weber wurde den Kasseverwaltern die Entlastung erteilt und ihnen der Dank ausgesprochen. Gewählt wurden: zu Skrutatoren die Herren Ferdinand Pamberger, Johann Skorjanc und Karl Hermann. Die Wahl in den Vorstand fiel auf nachstehende Delegierten: die Herren Bohuslav Falta, Ferdinand Pamberger, Franz Kautzner, Karl Hermann, Georg Benedek, Max Koshier, Josef Trolz, Otto Withalm und Anton Plenk. In den Ueberwachungsausschuß wurden entsendet: die Herren And. Volauc, Jakob Krajnc, Jakob Simoncic, August Laborsky, Josef Freze und Theodor Sunkel. In das Schiedsgericht die Herren: Martin Stefe, Friedrich Knina, Johann Werne, Dr. Josef Kofel und Dr. A. Mravlag; als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren: Joh. Skorjanc, Nik. Pinteric und Franz Koshier. — Seitdem sich die Bezirkskrankenkasse finanziell bedeutend gekräftigt hat, zeigt sich für sie ein großes Interesse durch rege Beteiligung an den Versammlungen. Die Geschäftsleitung der Kasse liegt in den Händen der als tüchtig bewährten Kraft des Geschäftsführers Herrn Simon Kruschitz.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Wohlthätigkeitsombola.) Am 11. ds. zündete der Blitz in der Behausung des landschaftlichen Amtsbieners und äscherte sie gleichzeitig mit der Habe der in diesem Hause wohnenden Anstaltsbediensteten ein. Die Kurdirektion veranstaltete zugunsten der durch diesen Brand geschädigten drei Bediensteten eine Wohlthätigkeitsombola, die Dank der Opferwilligkeit des Kurpublikums einen namhaften Erlös ergab, der unter die Geschädigten zur Verteilung gelangte.

Windischschleitz. (Rauchfangfeuer. — Versammlung.) Am 18. Juli entstand um einviertel 4 Uhr früh ein bedeutendes Rauchfangfeuer beim Bäcker Esaks. Einem Zufall ist es zu danken,

daß größeres Unglück verhütet wurde. Das hiesige Postfräulein Kathi Stingl gewährte die Gefahr und benachrichtigte sofort die Wache. Nachdem der Rauch ausgebrannt war, schien die Gefahr befeitigt. — Sonntag den 25. Juli um 2 Uhr nachmittags findet in Neuhold's Gasthaus eine Delegiertenversammlung der Bezirkskrankenkasse Windischleithen statt, bei welcher der Aufsichtsrat dieser Anstalt gewählt werden wird.

St. Georgen a. S. (Zum Bürgermeister) wurde einstimmig der Angehörige der slowenisch-kerkale Partei Josef Rataj gewählt.

Sachsenfeld. (Ein gräßliches Todesdrama auf den Schienen.) Am Montag nachmittag fuhr der Knecht Andreas Achaz auf der Straße bei Sachsenfeld gegen das Bahngleise, wo eine Bahnüberführung ohne Sicherheitschranken sich befindet, und blieb mit seinem Wagen, in dem sich noch ein alter Mann und ein zehnjähriges Mädchen befanden, knapp vor der Bahnüberführung stehen, weil ein Postzug die Stelle passieren mußte. Das Pferd scheute vor der heranbrausenden Lokomotive machte einen Seitensprung, wodurch der Wagen auf das Geleise zu stehen kam; die Lokomotive schleuderte diesen zur Seite und es flogen sämtliche drei Insassen in großem Bogen heraus. Während der alte Mann und das Kind glücklich außer dem Geleise zu Boden fielen, warf es denn Achaz direkt auf dasselbe und wurde er vom Zuge derart überfahren, daß ihm die beiden Füße buchstäblich abgeschnitten wurden, während er am Kopfe einen Schädelbruch erlitt. Nach einer Stunde gab er den Geist auf.

Rann. (Achtziges Bezirksturnfest.) Was fester Wille vermag, das hat der junge Ranner deutsche Turnverein bewiesen. Ein kleines Häuflein deutscher Männer hat sich zusammen gefunden und bewiesen, daß man auch auf einer sturmumtobenen Scholle sein Volkstum furchtlos bekennen und trotz ringsum lauernder tausenfältiger hinterlistiger schonnungsloser Feinde bewahren kann. Hier unten, wo die windisch-römische Klerisei ihre schwarzen Heerscharen nicht nur zum Kampfe gegen die geistige Freiheit, sondern auch gegen alles was deutsch ist und deutsch fühlt, führt, hier unten, wo jeder Deutsche, der nicht ins slavisch-kerkale Horn des allmächtigen „geistlichen Herrn“ stößt, der glühendsten Verfolgung nicht entgeht, hier unten hat man gezeigt, daß man sich nicht einschüchtern läßt. Aus Gründen politischer Klugheit hat man vor acht Tagen sich bestimmt gefunden, den Oberhirten — den Bischof — festlich zu empfangen, der taktlos genug war, in unsere deutsche Stadt in mit windischen Farben geschmückten Wagen und Pferden seinen Einzug zu halten. So mißachtet der oberste Seelenhirt das Empfinden seiner deutschen „Schafsseelen.“ Im schönsten nie dagewesenen farbenge schmückten Festkleide prangte Sonntag jedes Haus — das Pfarrhaus und der Narodni Dom — natürlich ausgenommen. Ein Wald von Fahnen; überall leuchtete uns freudig und siegverfühlend Alldeutschlands Dreifarbe entgegen. Hier zeigte es sich klar und deutlich, daß Rann noch immer eine alte deutsche Feste ist. Wer an diesen Tagen Rann in seinem Festschmuck gesehen, dem wird es nicht einfallen, zu glauben, daß sich deutschfeindliche Wenden in diesem alten Bollwerke deutscher Kultur, unausrottbar lästigen Insekten gleich, eingenistet haben. Die wackere Tat der jungen Turnbrüder hat nun den Weg gezeigt, der zum Erfolge führt. Der Turnverein ist berufen und dazu befähigt, uns von weiteren Belästigungen solcher Art zu befreien. Mißachtet aber der Seelenhirt im Pfarrhause die deutsche Mehrheit und wenn er noch weiter offen und insgeheim uns jenen Feind, der uns als Todfeinde, Wüteriche, Blutsauger, Mörder, Abtrünnige und als raubgierige Plünderer bezeichnete, an den Hals hegt, dann werden wir Mannes genug sein, auch ihm endgiltig den Rücken zu kehren. Schon am Samstag waren wackere Turnbrüder aus nah und fern erschienen, um aus eigener Anschauung dieses hartumstrittenen Fleckchen vielhundertjährigen deutschen Fleißes und Kultur kennen zu lernen. Graz, Radkersburg, Marburg, Pettau, Gills, Laibach, Gottschee und Triest, sie alle sandten uns stramme, liebwerte Volksgenossen in großer Zahl. Der Männergesangsverein von Gills eilte ebenfalls hierher, um uns mit echt deutschem Gesange zu erfreuen. Dazu kommt noch die tüchtige Marburger Südbahnwerftkapelle. Die Festgäste wurden im prächtigen Saale des Deutschen Vereinshauses stürmisch begrüßt. Die Sängerriege des Turnvereines Rann sowie die Ranner Musikkapelle erfreuten die Anwesenden durch gediegene Vorträge, welche nie endende Beifallstundgebungen hervorgerufen haben. Die schönen turnerischen Leistungen

des Ranner Turnvereines fanden allgemeine Anerkennung. Langsam und in vorgerückter Stunde leerte sich der bis zum letzten Plätzchen besetzte große Saal. Sonntag brach die halb 7 Uhr-Frühzug neue Gäste und die noch nicht angekommenen Wettturner. Im schattenspendenden Eichenhain wurde das Wett- und Schauturnen abgehalten. Das Turnen ward eine Lust und zeigte ganz hervorragende Leistungen, die allgemeine Bewunderung fanden. Um 12 Uhr fand die Einweihung der Fahne statt, die einen wahrhaft erhebenden Eindruck auf die Anwesenden machte, den wir niemals vergessen werden. Frau Gräfin Rosa von Attems, als heutige Herrin der uralten deutschen Burg und nunmehrigen Schlosses Rann hatte die Gewogenheit, die Patenstelle zu übernehmen. Nachmittags wurden beim Festzug, der beim Eichenwald, dem Festplatze, sein Ende fand, die Turner mit Eichenkränze und Blumensträußen förmlich überschüttet. Nach dem Schauturnen am Festplatze, wo für besten Gerstenfahst und kleinen Imbiß bestens gesorgt war, fand sich alles was deutsch fühlte im prächtigen Gastgarten des Deutschen Hauses ein. Ergreifende Reden, entzückende Gesangsvorträge des Männergesangsvereines Gills, abwechselnd mit Musikvorträgen sorgten für die Unterhaltung. Der Garten war überfüllt und aufmunternd erklangen die völkischen Weisen, welche den Abschluß zu den fernigen Reden, die gehalten wurden, bildeten. Ohne den geringsten Mißton endete dieses völkische Fest. — 60 Gendarmen wurden von der Behörde nach Rann abgeordnet. Sie hatten aber keine Arbeit. Dr. Benkovic mit seiner schwarzen Garde und der Leibtrabant des hochwürdigen Friedenshirten haben nicht die Zeit gefunden — oder hatten vielleicht nicht mehr das nötige Kleingeld, um die sonst ruhigen, uns Deutschen wohlgestimmten Bauern zu verführen und auf uns zu heßen. Solange nur ein Endchen des schönen Banners vorhanden sein wird, werden sich die deutschen Ranner in Tagen des Kampfes um selbes scharen und stets mit Treue und Dant jener hohen, edlen, deutschen Frau gedenken, welche die alten Ueberlieferungen nicht vergessen — wo Herrschaft und Bürger gemeinsam gegen die anstürmenden Feinde und raubgierigen Horden gekämpft. Auch diese Fahne wird uns in sturmumtobten Tagen zum Siege oder Untergange gegen unseren gemeinsamen Feind der Freiheit und völkischen Entfaltung führen. Treue dir, alldeutsches Banner, für alle Zeit!

Gerichtssaal.

Der Fall Woschnagg—Aistrich.

Donnerstag nachmittag fand vor dem Einzelrichter des Bezirksgerichtes Gills, L.-G. R. Erhatic, die Verhandlung über die vom Landtagsabgeordneten Hans Woschnagg in Schwaben gegen den Landesbürger schullehrer Aistrich in Gills eingebrachte Klage wegen der von diesem vorzüglich gegen Herrn Hans Woschnagg begangenen Ehrenbeleidigungen statt. Der Angeklagte Aistrich wurde von dem windischen Konzipienten Dr. Sabukovsek (sein ständiger Vertreter ist sonst der windische Konzipient Dr. Kobermann) Der Kläger war nicht erschienen. Die vom Richter verlesene Anklage führt aus, Aistrich habe dadurch, daß er in den an Herrn Dr. Zangger in Gills und an den Deutschen Volkerrat für Untersteiermark gerichteten Briefen gesagt hat, daß er seine Erklärung, Woschnagg sei Mitglied eines Sokolvereines gewesen, habe Mitgliedsbeiträge bezahlt, die Sokoltracht getragen und bei einer festlichen Gelegenheit des Sokols habe vom Hause seines Vaters die slowenische Fahne geweht, aufrecht erhalte, und dadurch, daß er behauptet, Woschnagg habe gelogen, wenn er im Deutschen Vereine in Gills Gegenteiliges behauptet hat, durch Mitteilung falscher und erdichteter Tatsachen die Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre gemäß dem § 483 St. G. begangen. Der Angeklagte ist geständig, und bringt seine Ausführungen mit großem Pathos vor. Er erklärte, er habe beide Briefe mit Ueberlegung geschrieben; er habe dies getan, weil er in der ihm völkisch nahestehenden Presse („Deutsche Wacht“) wegen seiner Kandidatur in unqualifizierbarer Weise angegriffen wurde. Er habe diese Ehrenbeleidigungsklage weil eine Preßklage nach der Anschauung des Staatsanwaltes, bei dem er sich erkundigt hatte, aussichtslos sei, absichtlich hervorgerufen, um die Flucht in den Gerichtssaal und somit in die Öffentlichkeit anzutreten. Er wollte den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen erbringen. Der Verteidiger des Angeklagten stellte den Antrag auf Vorladung einer Reihe von Zeugen, welche die Wahrheit der Behauptung Aistrichs dartun sollen. Dr. Wraslag erklärte hierauf, daß er diesen Antrag auf das wärmste begrüße, denn nur dadurch sei es

möglich, die Angriffe des Aistrich als das zu beleuchten was sie wirklich sind, böswillige Erfindungen und infame Lügen. Von allem dem was Aistrich Herrn Woschnagg vorgeworfen, sei nur das wahr, daß Woschnagg im Jahre 1882 mit seiner Familie einem Praßberger Sokolofeste als Zuschauer beizuhönte, wie so manche andere. Das sei zu einer Zeit gewesen, als es noch nicht solche nationale Kämpfe gab, wie heute, zu einer Zeit, als auch der Dr. Seince noch in einem deutschen Gildvereine Bergnütungsleiter und Dr. Zanier und andere ebenfalls in deutschen Vereinen waren. Dr. Sabukovsseg erklärte unter anderem auch, daß der Kläger, Herr Hans Woschnagg den Praßberger Sokolverein nur um die Erklärung ersucht habe, daß er nicht Mitglied des dortigen Sokolvereines war. Daraufhin legte Dr. Wraslag eine Zuschrift des Praßberger Sokolvereines, um den es sich handelt, dem Richter vor. Darin wird vom Sokolverein selbst festgestellt, daß Abg. Woschnagg nie dessen Mitglied war. Ebenfowenig Gild hatte Dr. Sabukovsseg mit seiner Behauptung, daß Herr Woschnagg Mitglied des Essegger Sokolvereines war. Denn Dr. Wraslag wies nach, daß im fraglichen Jahre ein Sokolverein in Esseg gar nicht existiert hat. Dr. Sabukovsseg behauptete auch noch, daß Woschnagg im Jahre 1886 an den Praßberger Sokolverein den Jahresbeitrag bezahlt habe, worauf Dr. Wraslag erwiderte, daß dann der Beitrag unterzlagen worden sein müßte, da er nicht eingetragten ist. Der Richter vertagte hierauf die Verhandlung zur Vorladung der vom Angeklagten geführten Entlastungszeugen. Schon diese erste Verhandlung hat den Eindruck hervorgerufen, daß der ganze vom Angeklagten angestrebte Wahrheitsbeweis nichts weiter ist, als eine verzweifelte Anstrengung, die Entscheidung und damit die verdiente Strafe wenigstens noch für eine kurze Zeit hinauszuschieben.

Bermischtes.

Der neue Nildamm von Esneh. Vor kurzer Zeit hat der König von Aegypten den Schlußstein zu einem neuen Nildamm gelegt, der für die Landwirtschaft Aegyptens von größter Bedeutung sein wird und zugleich ein technisches Meisterwerk darstellt. Die künstliche Bewässerung ist für Aegypten eine Lebensfrage. Vor weniger als dreißig Jahren stand das Land finanziell am Rande des Abgrundes, da die jährlichen Einnahmen die Ausgaben weit überschritten und die Zinsen der Staatsschuld nicht mehr aufgebracht werden konnten. Die Bauernschaft war in elender Lage und wurde fortwährend zur Ausbesserung und Reinigung der Bewässerungskanäle herangezogen. Mit all diesen Mißständen ist nunmehr ausgeräumt worden. Die Staatseinkünfte weisen bereits einen Ueberschuß auf und der Ertrag des Bodens hat sich ungeheuer gesteigert. Im wesentlichen ist dieser Aufschwung einer Verbesserung der Stauungsanlagen im Nil zuzuschreiben. Die Rolle, die das fruchtbringende Wasser in der Nähe des Stromes gespielt hat, ist bekannt und es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die richtige Verteilung des fruchtbaren Nilschlammes auch heute noch eine Kulturfrage ersten Ranges ist. Die frühesten größeren Arbeiten zur Verbesserung des Wasserneßes wurden, wie die „Nature“ mitteilt, im Jahre 1883, nachdem das Land unter britische Kontrolle gekommen war, mit dem großen Dammbau am Kopfe des Nildeltas eingeleitet. Die Absicht bei der Anlage dieser Sperre war, das Nilwasser um 5 Meter zu heben, um die Bewässerungskanäle gefüllt halten zu können. Die Arbeiten wurden von französischen Ingenieuren ausgeführt und haben zunächst einen vollständigen Fehlschlag ergeben, denn infolge mangelhafter Konstruktion gelang es niemals, das Niveau des Flusses um mehr als 1 3/4 Meter zu erhöhen. Später wurden dann unter Leitung von Oberst Scoll-Moncrief die Fundamente verstärkt und sonstige Aenderungen vorgenommen, die schließlich zu einem günstigen Ergebnis führten. Eine weitere Verbesserung wurde durch Anlage einer zweiten Sperre bewirkt, die beinahe eine Viertelmillion kostete und etwa in der Mitte zwischen Kairo und dem Meere erbaut wurde. Schon diese Anlage erhöhte den Wert der Baumwollenernte von 7 1/2 Millionen auf 15 Millionen Pfund und gestattete die Eroberung von nicht weniger als einer halben Million Hektar neuen Kulturbodens. Der jüngst fertiggestellte Damm von Esneh, einer Stadt von 25.000 Einwohnern, die etwa 650 Kilometer vom Mittelmeer entfernt am Nil gelegen ist, wurde zu dem Zwecke errichtet, das Flutwasser abzustauen und eine anhaltende Bewässerung auf einem Areal von etwa 600.000 Hektar zu ermöglichen, auf dem gegenwärtig Getreidefrüchte

nur einmal im Jahre geerntet werden. Nach der jetzt durchgeführten Bewässerung werden zwei Ernten eingeharnt und der viel einträglichere Zuckerrohr- und Baumwollbau wird auch auf diesem Gebiete begonnen werden können. Der Damm ist ähnlich wie die früher erbauten Sperren konstruiert. Er besteht aus einem Mauerwerk, das 119 Pfeiler enthält, die in einem Abstände von 5 1/2 Meter angeordnet sind und durch Bogen miteinander in Verbindung stehen. Ueber sie hinweg führt eine Straße von 500 Meter Länge und 4 Meter Breite. Die Öffnungen zwischen den Pfeilern sind durch zwei übereinander angeordnete Reihen von Toren ausgefüllt, die durch Maschinenkraft gehoben und gesenkt werden können, um das Durchströmen des Wassers zu regeln. Für den Schiffverkehrsverkehr ist ein Durchlaß in einer Länge von einigen 80 Metern und einer Weite von fast 20 Meter vorgesehen. Beträchtliche Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß der Baugrund bei Esneh aus einer ziemlich tiefen Sandschicht bestand. Es mußte daher erst ein großes Fundament im Flußbett geschaffen werden, das aus mehr als einem Meter dicken Zementflächen besteht, auf die Granitsteine aufgelagert sind. Um ein Untersinken dieses Fundamentes zu verhüten, ist es durch eiserne Pfeiler, die in einem Abstände von etwa 20 Meter bis zu einer Tiefe von 4 1/2 Meter Tiefe verankert sind, versichert. Stromabwärts ist, um ein Abbröckeln des Ufers bei voll geöffneten Toren zu verhüten, eine Mauerung aus Kalkstein ausgeführt worden. Der Oberbau ist aus Sandstein errichtet, der aus einem 57 Kilometer entfernten Bruch beschafft wurde. Es wurden insgesamt nicht weniger als 166.000 Kubikmeter verwandt. Der Granit, von dem 80.000 Kubikmeter gebraucht wurden, kam von Assuan zu Schiff über eine Entfernung von 110 Kilometer. Der gesamte Zement, sowie die Eisenkonstruktion und die Maschinen stammen aus England. Bei dem Bau waren 8000 bis 10.000 Eingeborene beschäftigt, während die Zurichtung der Steine von Italienern besorgt wurde. Alle Oberbeamten waren Engländer. Der Bau begann im Frühjahr des Jahres 1906 mit den Vorbereitungsarbeiten, der Errichtung provisorischer Eisenbahnen, von denen 24 Kilometer gebaut werden mußten, und war vertragsmäßig auf drei Jahre geplant. Da es nun gelungen ist, diese Frist beinahe um die Hälfte zu unterschreiten, so ist dem Lande der Vorteil einer vollen Erntezeit geschenkt worden. Die Kosten betragen über eine Million Pfund.

Deutsche Volksgenossen!
fördert das
Deutsche Haus
durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Singefendet.

Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Washtag, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Das Reinigen von Leinenstickereien und Spitzen. Nach der eine Lösung von Schwanzseife (Schicht feste Kaliseife), gib, wenn sie kalt geworden, einige Tropfen Salmiakgeist und Terpentin-geist hinzu. Darin wasche den Gegenstand rein, spüle ihn mit kaltem Wasser, lege ihn für einige Stunden zwischen trockene Tücher und bügler ihn, mit seinem Leinen bedeckt, vollständig trocken. — Spitzen wäscht man bekanntlich, indem man sie um eine mit Flanell bezogene Flasche wickelt, diese mit weißem Mull überzieht und in warmem Seifenwasser aus „Schwanzseife“ hin- und herrollt, dann in lauem Wasser und schließlich mehrere Male in kaltem Wasser schwemmt. Soll die Spitze gelblich aussehen, dann gibt man in das letzte Wasser einen dünnen Teeaufguss Gebenjo werden die jetzt wieder modernen Seidenspitzen behandelt; schwarze Spitzen wäscht man in Tee, den man einige Male erneuert.

Braut-Seide von 1 St. 35 bis 24 er an in allen 40 den. Wanda und schon verkauft ins Hand- liert. Welche die "erlaubt" um jehend.
Selben-Fabrik. Henneberg, Zurich.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand  **Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.**

Platten für Grammophon billiger!

Beste Aufnahme! Größte Auswahl 20.000 Platten lagernd.
18 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 2—
25 cm gross, doppelseitig (2 Stücke auf einer Platte) K 3—
Apparate, unzerstört, laut und rein klingend, zu K 7-50, 24, 36, 60 bis K 300, auch mit Einwarf für Gasthäuser und Cafés! Reparatoren und Reparaturen zu Fabrikpreisen. Bei Bezug auf diese Platte Preisliste und Plattenlisten gratis! Alleinverkauf: Grammophon Import-House, Wien V., Döbnerstr. 28.



Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügliches Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Kästlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L. & K 2.50 und zu 1 L. & K 4.80.

RÖSLER'S Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke.  (3 rote Kreuze)

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiss, verhindert das Hohlwerden und die dadurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohr-Apotheke, Wien I. Wipplingerstrasse Nr. 12.

Belangen Sie gratis und franco meinen großen Preis-Kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Billores, Intact, Schaffhauser, Graziosa, echte Hahn-Uhren von 15 K aufwärts.

Johann Jorgo,
Uhrmacher, F. L. ger. Meid. Schätzmeister,
Wien, III/4, Rennweg 75,
Gold- u. Silberwaren-Exporthaus, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Zeichnung wird eine neue Feder für 80 h. eingesetzt. Echte Schweizer Nidel-Anter-Roskopf-Uhr, in Eisen laufend, K 4.—, Roskopf-Patent K 5.—, Echte Silber-Memontoir-Uhr von K 7. aufwärts, Silberketten von K 2.— aufwärts, Brillantenringe, Gold-, Silber- u. Damenuhren als Verlobungs- und Heiratsgeschenk. Günstiges Lager von Pendeluhren von K 10.— aufw. Gute Federuhr K 2.40. Für jede gefaule oder reparierte Uhr wird wenig reelle Garantie geleistet. Eine Heberverteilung gänzlich ausgeschlossen. 10729 7539



ESSENZEN

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher **Spirituosen, feiner Tafel-Liqueure und Spezialitäten** liefere ich in **brillanter Qualität**

Nebstdem offeriere ich 15289
Essigessenzen 80 %
chemisch rein, zur Erzeugung von pikantscharfem Essig. Rezepte und Plakate werden gratis beigegeben. Preislisten versende franko.

Carl Philipp Pollak
Essenzenfabrik Prag, Mariengasse 18.
Solide kaufmännische Vertreter gesucht.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 12. Juli bis 18. Juli 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Stiere	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Hühner	Enten	Gänse	Kalbinnen	Kalbe	Schwein	Schaf	Ziegen	Hühner
Bulschet Jakob	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	5	—	—	22	1	—	—	—	—	—	—	48	—	—	—	—	—
Zanichet Martin	1	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koslar Lubwja	—	1	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leschichet Jakob	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	3	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleschichal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Petersky	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebruschegg Josef	—	10	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	48	—	—	—	—
Sellak Franz	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	3	—	—	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	1	1	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ureaga Rudolf	1	—	—	1	2	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	2	—	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

WARNUNG!

Schicht-Seife ist nur echt mit Namen Schicht und Marke Hirsch



Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehl in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Koupon 10 Kronen
kompletten	1 Koupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Koupon 15 Kronen
(Hose, Hose u. Gilet)	1 Koupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 18 Kronen
	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieher, Keffe, Louristenlebrn, Seidenkammgarne etc. etc. verwendet zu Fabrikspreisen die als recht und solid bekannte Tuchfabrik-Verderlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl. Mustergerne, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz früher Ware.



Pianos

Flügel

Telephon Nr. 68

K. k. priv.

Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automo il! Probefahrten jederzeit zur Verfügung!
Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais), sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVII., Beheimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.— bis K 2000.— mit **5%** und über K 2000.— mit **4 1/2%**
Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungsfristen. Kredite für Gewerbetreibende. 15031

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse K 4.— prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger in Deschenitz 536, Böhmerwald.** Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retour

Steckenpferd-Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Triumph französischer Kosmetik



Vollendete Büste erhalten Sie durch **Elixir Lavalier** Aeusserlich sicher wirkendes Präparat von **Lavalier Paris.** Preis p. Flasche K 8. Zu haben in Apoth., Drog., Parfüm., oder gegen Nachnahme durch das **Lavall r-Depot F Peelixrker, Wien. I., Karlspl. 3.**

Neues Leben ins Haus bringt ein neuer Erwerb

Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratis-zusendung unseres Kataloges. **Industriewerk, Inzersdorf II bei Wien. 15163**

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger **CILLI, Grazerstrasse 47**

empfehl sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Der Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen 4 1/2 %

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu 5 1/2 %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuldschein zu 6 %, Kontokorrent Kredit zu 6 %.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich den hochverehrten P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung ergebenst anzuzeigen, dass ich mit **1. Juni 1909** eine

Schlosserei

in der Herrengasse Nr. 13

eröffnet habe. — Ich empfehle mich als alt erfahrener Meister zur Ausführung aller Arten

Bau- und Kunstschlosserarbeiten

Anfertigung von Gittern, Gittertoren und Grabgittern etc. Uebernahme aller vorkommenden **Reparaturen** sowie **Montierungen** und **Demonterungen** von Dampfmaschinen, Dampfheizungen, Dampfkesseln, sowie aller Arten von **Maschinen**.

Bei sorgfältigster und genauester Ausführung der mir übertragenen Arbeiten garantiere ich für kulanteste Preise und bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

Jakob Jnkret, Schlossermeister

Cilli, Herrengasse Nr. 13.

15565

Kundmachung.

Vom **Stadtamte Cilli** wird hiemit bekannt gemacht, dass der

Besitz von Hunden

in der Zeit vom **1. August bis zum 15. August 1909** im Stadtamte (Stadtkasse) in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresaufgabe von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom **1. August 1909 bis 31. Juli 1910** gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom **16. August** l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr von 4 K ebenfalls im Stadtamte begeben.

Die Umgebung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer unbilligen Marke wird ausser der Jahresrente mit dem **doppelten Erlage** derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am **17. Juli 1909**.

15587

Der Bürgermeister: **Dr. v. Jabornegg**

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1185 Mill. Kronen
Bankvermögen 408 „ „ „ „
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen 631 „ „ „ „
gewährte Dividenden 302 „ „ „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 18991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.



Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen**

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch **grösstes Lager in fertigen Schuhen** in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken**.

Filz- und Hausschuhe in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6.

14303

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserer Art** zu den billigsten Preisen.

MEYERS *Vollständig von A—Z ist erschienen:*

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

GROSSES KONVERSATIONS-LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Mehr als 150,000 Artikel auf 18,593 Seiten Text

Zu haben bei: **FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager **Portland-Zement, Steingeg-Röhren, Mettlacher Platten,** ferner **Gipsdielen und Sprentafeln etc.**

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von **Kanallisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente,** ferners **Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.**

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: **ZEMENTPICKEL.**

empfehlenswert zur Ausführung und Lieferung aller **Kunststeinarbeiten**

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefütter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauch-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von **Asphaltierungen**

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc u. sehr ertragsfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem herrlichen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragsfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20.000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragsfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenlaube, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohelegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 Kronen sofort verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäuntem Grund an der Sann in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saantale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Genischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossem Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grösser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rana a. Sava ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Brantweinschankkonzession in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit $\frac{3}{4}$ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnung

m II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt ab 1. Juli l. J. zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Gefrorenes-Maschinen
Küchengeräte und Badewannen werden wegen Auflassung des Warenlagers billigst verkauft bei Anton Tschantsch, Spenglerei, Gartengasse Nr. 11. 15523

Z. 24605
I 2014

Ausschreibung.

An dem mit dem Oeffentlichkeits- und Reziprozitätsrechte ausgestatteten Kaiser Franz Josef-Landes-Gymnasium in Pettau gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/10 eine wirkliche Lehrstelle für Latein und Griechisch als Haupt- und Deutsch als Nebenfach zur Besetzung.

Bewerber, die auf Anrechnung von Supplenten-Dienstjahren im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 19. September 1898 R.-G.Bl. Nr. 173, beziehungsweise § 9 des Gesetzes vom 24. Februar 1907 R.-G.-Bl. Nr. 55 Anspruch machen, haben dies in dem Gesuche anzuführen.

Bewerber um diese Stellen, mit welchen die in den zitierten Gesetzen festgesetzten Bezüge verbunden sind, haben ihre ordnungsmässig belegten, mit 1 K-Stempel versehenen Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. August l. J. beim steiermärkischen Landes-Ausschusse einzureichen.

Graz, am 14. Juli 1909.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.



Grazer Herbstmesse 1909

25. September bis 3. Oktober.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens 4 Kronen, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehener Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag muss in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung nicht erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



CARL KRONSTEINER'S
wetterfeste Kalk-

façade-Farben

in 50 Nuancen
von 24 h per kg
aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen** überlegen.
Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.

Depots in allen grösseren Städten.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei. **Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120.**

15276

Email-Façade-Farben

waschbar, in **einem Striche** deckend, kein Vorgrundieren,
emailhart, nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig, anti-
septisch, giftfrei, porös. Idealanstrich für Innenräume, Holzbanten,
wie Schuppen, Pavillons, Zäune etc.

Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per m² 5 h.

Im
**Kaiser Franz Josefs-Bade
Tüffer**
finden täglich zwei
Militär-Konzerte

einer Abteilung der Kapelle des
k. u. k. Infanterie-Regiments,
Leopold II., König der Belgier
Nr. 27 statt.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Dienst-
botenzimmer, Küche, Keller etc. ist
im II. Stock, Haus Nr. 2, Seiler-
gasse ab 1. August zu vermieten.
Anzufragen beim Stadtamt. 15589

Strümpfe und Socken
werden schnell und billigst
angestrickt.

Aufträge übernimmt der Schuldner
der Mädchenbürgerschule. 15607

**Grosse Auswahl in
Lüster- u. Cheviot-Anzügen**
zu haben bei

Franz Karbeutz,
Cilli, Grazergasse Nr. 3.

Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem
Zugehör ist ab 1. September zu ver-
mieten. Karolinengasse 5, 2. Stock
links. — Auskunft erteilt Stadtamts-
vorstand Dr. Ambroschitsch. A.

Futternot

bringt allen Viehbesitzern Schaden!
Vorsichtige Viehbesitzer kaufen:
Hyppo, nahrhafter als Hafer, K 7
bis 8 billiger, 50 kg K 7-.



Schweine-Z-Futter
Tägliche Zunahme
1 1/2 - 2 kg;
50 kg K 11-50.



Proteol erhöht
den Milchtrag um
1-1 1/2 Liter täglich.
Zugleich bestes Mast-
futter!

Molko erhöht den Milchtrag
um 1-1 1/2 Liter täglich.
Proteol 50 kg K 7-30 ohne Sack.
Molko 50 kg K 7-25 ohne Sack.
Alle Preise ab Fabrik Jedlersdorf.
Tausende Anerkennungs schreiben
Verlangen Sie gratis Prospekt!

Ver. Kraftfutterfabriken Akt. Ges.
Bestell- **Brüder Taussky** Wien, II.
Adresse **Brüder Taussky** Praterstr. 15

Für das nächste Schuljahr sind gute
Studenten-Kostplätze
frei geworden.

Anzufragen in der Verwaltung dieses
Blattes. P.

**Aufträge auf
Stück- und
Mittelkohle**

zu soliden Preisen und prompter Bedienung
nimmt entgegen 14509

Milan Hočevár.

Niederlage der Kaffee-Grossrösterei
„Au Mikado“.

Gut erhaltener, einspänniger

Fleischerwagen

ist billig zu verkaufen.
Anzufragen in der Verwaltung dieses
Blattes. 15604

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Schöne, gassenseitige
Wohnung

im Innern der Stadt, 2 grosse Zimmer,
Küche nebst Zugehör, wird von ruhiger,
ständiger Partei ab 1. August, eventuell
später zu mieten gesucht. Anträge an
die Verwaltung dieses Blattes. 15588

Kanzleiposten

wird gesucht. Kenntnis der
Schreibmaschine, Korrespondenz,
Stenographie, Speditionswesen des
Triester Platzes und Zollvorschriften.
Gefällige Zuschriften an die Ver-
waltung dieses Blattes unter
Nr. 15582.

**Freundliche
Wohnung**

2 Zimmer, Küche, Speis, Vorzimmer,
Veranda, kleiner Garten, sogleich zu
vergeben. Anzufragen am Falken-
turm. 15572

Gewölbe

samt **Wohnung ist sofort
zu vermieten.** Herrengasse
Nr. 15. 15600

Fast neuen, weisser
Kinder-Sportwagen

mit Gummiräder ist preiswert zu
verkaufen. Anzufragen: Rathausgasse
Nr. 1, II. Stvek.

Gewölbe

und einige Dachbodenzimmer sind
sofort zu vermieten.
Kirchplatz 4. 15601

Konrad Potzner, Bau-, Galanterie- und Ornamenten-Spengler

(A. Tschantsch' Nachfolger)

Gartengasse 11 **CILLI** Gartengasse 11

Um allfälligen Irrtümern vorzubeugen, gebe ich hiemit bekannt, dass die
Spenglerwerkstätte A. Tschantsch
nicht aufgelassen wurde, sondern von mir ab 1. Juli übernommen und
weitergeführt wird, und ist durch meine solide, reelle und rasche Be-
dienung im besten Geschäftsgange. Ich bitte daher, die geehrte Bewöner-
schaft von Cilli und Umgebung mir ihre geschätzten Aufträge zu überweisen,
und hoffe, durch mein solides Geschäftsprinzip mir die werthe Kundschaft
dauernd zu erhalten.
Hochachtungsvoll

Anton Potzner, A. Tschantsch' Nachf.
Cilli, Gartengasse 11.

Restauration „zur grünen Wiese“.

Einladung

zu dem am Sonntag den 25. Juli 1909 „zur grünen Wiese“
stattfindenden

ANNEN-FEST

unter Mitwirkung der beliebten

Pettauer Knaben-Kapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Nikolaus Schmidt.

Vormittags von 11-1/2 Uhr:

Frühschoppen-Konzert

bei **freiem Eintritt.**

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens und ladet zu
recht zahlreichem Besuche höflichst ein

Von 4 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends:

Grosses Konzert

(Annenfeier).

Eintritt für die Person **40 h.**

Der Restaurateur.

Kurze Küche



zu machen, ermöglichen
MAGGI Würfel à 6 Heller,

(fertige Rindsuppe)

denn, nur mit kochendem Wasser übergossen, ergibt jeder Würfel sofort 1 Teller (1/4 Liter) allerfeinste Rindsuppe.
Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern. Andere Würfel sind nicht von **MAGGI**!

